

Klaus Uppendahl (Forchheim)
**Die Zehn Gebote im Dienste
einer religiösen Irreführung**

„Das Christentum beruht auf verschiedenen Geboten – dem Gebot der Nächstenliebe, der Feindesliebe, dem Gebot nicht zu stehlen, nicht zu töten, und auf der Klugheit, keines dieser Gebote zu halten.“
Karlheinz Deschner¹

„Solange die Welt besteht, ist niemals ein größeres Gesetz gegeben worden als das der Zehn Gebote.“
Günther S. Wegener¹³

1. Verbannung der Zehn Gebote – ein Denkmal wird vom Sockel gestürzt

Am 27. März 2002 versammelte sich eine Menschengruppe im Zentrum Milwaukees (Wisconsin, USA), um in einer Feierstunde der Entfernung eines Denkmals der Zehn Gebote von einem öffentlichen Platz beizuwohnen. Der umstrittene „grabsteinartige Monolith“ hatte seit 1957 auf einem städtischen Grundstück gestanden. Ein Sprecher des Gemeinderats von Milwaukee bedauerte, dass der Bundesgerichtshof sich geweigert hatte, einen Einspruch gegen die Entscheidung anzunehmen, derartige Denkmäler verstießen gegen den ersten Zusatzartikel der Verfassung. Der Redner äußerte sein Unverständnis, sah aber jetzt nur die Möglichkeit, den Stein des Anstoßes an die Spender zurückzugeben. Diese konservative Gruppe hörte auf den schönen Namen „Brüderlicher Adlerorden“; sie hatte bereits 1955 in einer pompösen Zeremonie mit dem Schauspieler Yul Brynner den Gedenkstein der Öffentlichkeit übergeben. Dabei verfolgte das Überraschungsgeschenk noch den Haupt- oder Nebenzweck, für den Hollywood-Schinken „Die Zehn Gebote“ die Werbetrommel zu rühren.

Ein Sprecher des Adlerordens behauptete: „Das hat nichts mit Religion zu tun. Es

geht um die Moral.“ Darauf der säkulare Gewährsmann: Jeder Christ und Jude in diesem Land werde sich bei solch einem Unsinn vor Schmerzen krümmen. Gemäß Exodus 20 und Deut 5 sei der Dekalog dem Volk Israel von Gott im Rahmen eines Bundesvertrages übergeben worden. Das habe etwa der Vasallenverpflichtung eines Lehnsherrn gegenüber seinem König entsprochen. Die Zehn Gebote begännen damit, dass sich Jahwe selber vorstelle. Und dann äußert der Vertreter der *Stiftung für Freiheit von Religion*: „Was diese Gebote sonst noch sein mögen – sie sind auf jeden Fall eine tief empfundene Glaubenserklärung [...]. Sie waren niemals gedacht als bloße ‘universelle Grundsätze’, die für alle Menschen auf der Erde akzeptabel wären“. Nach weiteren Darlegungen, die den essentiell einseitigen religiösen Charakter des Dekalogs hervorheben, lobt der Säkularist die Gerichte des Landes, die vollkommen richtig geurteilt hätten: Die Zehn Gebote in der Öffentlichkeit auszustellen oder sie dort zu propagieren bedeute, eine Religion zu etablieren. Der erste Zusatzartikel zur Verfassung beziehe sich genau darauf mit dieser Formulierung: „Der Kongress wird kein Gesetz verabschieden bezüglich der Einführung der Religion.“²

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

2. Der Kriegsgott Jahwe³ übergibt dem Massenmörder Mose sein „Grundgesetz“⁴

Theologische Nachschlagewerke führen unter der Bezeichnung „Dekalog“ (= griech. Zehnwort) zwei ganz ähnliche Fassungen der Zehn Gebote in der Bibel an (Ex 20,1-17; Dtn 5,6-21).⁵ Die lutherische Großenzyklopädie *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* schreibt dazu: „Solche Sätze sind entweder anredende oder aussagende Gebote, die den Rechtswillen Gottes hinter sich haben, oder sie nennen [...] todes- oder fluchwürdige Handlungen.“⁶ An drei Stellen⁷ erwähnt der Pentateuch die Zehn Worte, die Jahwe angeblich selbst auf zwei Steintafeln schrieb und Mose übergab (Ex 24,12). Allerdings enthalten die obigen Gebotslisten selbst keinerlei Hinweis auf die Zehnzahl, was verschiedene Christentümer zu unterschiedlicher Zählung veranlasste: Die Katholiken und Lutheraner erklärten Ex 20,2-4 als erstes Gebot, während sie aus dem Einzelvers Ex 20,17 das neunte und zehnte Gebot herleiteten. Die Orthodoxen und Reformierten jedoch betrachten das Verbot anderer Götter als erstes, das Bilderverbot als zweites Gebot.⁸ – Gott sagte Mose später, er wolle *dieselben* Worte auf zwei neue Tafeln schreiben (Ex 34,1; Dtn 10,2). Bei Prüfung des angeblich unveränderten Dekalogs in Ex 34 müssen wir allerdings erhebliche Zweifel an Jahwes Verlässlichkeit hegen, weil er innerhalb dieses *einen* Kapitels gleich *zwei* Zusagen nicht einhält: Wie ein Taschenspieler zieht er plötzlich eine ganz andere Gebotsreihe hervor (Ex 34,10-27⁹); außerdem beauftragt er in Vers 27 Mose: „Schreib diese Worte“, während er am Kapitelbeginn dies noch selber zu tun gedachte (vgl. Dtn 5,22; 9,10).

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

Bei der Analyse der bekannteren Dekaloglisten ergibt sich folgender Befund: Die ersten Gebote, die ausschließlich das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk – kollektiv und einzeln – betreffen (Ex 20,2-11), umfassen etwas mehr als 75% des gesamten Textes in Anfangsstellung, während die Bestimmungen, die hauptsächlich das Gemeinschaftsleben der Menschen berühren (Ex 20,12-17), nur knapp 25% des vollständigen Wortlautes am Schluss einnehmen. Der „kultische Dekalog“ in Ex 34 bezieht sich einzig und allein auf die rechte Gottesverehrung. Dort gibt es nur drei Gebote, die mit Aussagen der beiden geläufigeren Dekaloge übereinstimmen: 1. rigoroses Verbot der Anbetung anderer Götter (Ex 34,14), 2. Verbot der Anfertigung von Götzenbildern (Ex 34,17) und 3. Sabbatheiligung (Ex 34,21). – Dass es *ausschließlich* zivilrechtliche Bestandteile der Zehn Gebote überhaupt nicht geben kann, müsste jedem klar sein, der an den überirdischen Gesetzgeber denkt. So schreibt RGG z.B. vom Ehebruch, er tangiere zugleich die Sphäre Gottes.¹⁰ Die Besessenheit von der Sabbatheiligung und ihre verschiedenen Begründungen drücken sich bei Ex 20,8-11 mit neunzig Wörtern von insgesamt etwas mehr als 320 in dieser vollständigen Dekalogreihe aus, d.h. fast 28% des gesamten Wortbestandes beschäftigen sich mit nichts anderem als mit dem Feiertagsgebot! Dem gegenüber werden das Tötungs- und das Diebstahlsverbot nur mit je vier Wörtern abgetan (Ex 20,6.8)!¹¹

3. Allgültigkeitsanmaßung des „göttlichen Dekalogs“

Aus der reichhaltigen Kollektion der absoluten Superlative zum höchsten Lobpreis Gottes und seiner „Heiligen Schrift“

entnehme ich nur die Zitate mit Bezug auf den Dekalog aus einem Bibelglorifizierungsprojekt von Günther S. Wegener.¹² In dem Kapitel „Das Gotteswunder am Sinai“ bejubelt der Schwarmgeist ekstatisch mit der höchstmöglichen Steigerung Moses Rückkehr: „*da bringt er das kostbarste Geschenk mit, das seither einem Volke gegeben wurde: das Gesetz der Zehn Gebote.*“ Und nun gerät Wegener vollends an den Rand des Deliriums, als er den häufig schon maßlos überschätzten Dekalog als absolutes Nonplusultra aufbläst: „*Solange die Welt besteht, ist niemals ein größeres Gesetz gegeben worden als das der Zehn Gebote.*“¹³ Ein anderer Bibelwerbetrommler namens Herbert A. Gornik im Solde des Deutschland-Radio Berlin bezeichnet die Zehn Gebote immerhin noch als „universales Gesetz des Zusammenlebens“,¹⁴ das dann also auch *voll inhaltlich* für alle Nichtchristen einschließlich der zahlreichen Atheisten gültig sein müsste.

Der Schweizer Katholik Küng betreibt seit Jahren hingebungsvoll sein Projekt „Weltethos“. Er versucht dabei, einen von ihm vermuteten gemeinsamen Kern der Weltreligionen zu ethischen Leitlinien zu formulieren, wobei er das göttliche Prinzip über einen Leisten schlägt und schlankweg behauptet oder unterstellt, die allermeisten Menschen verehrten dasselbe Numinose unter verschiedenen Bezeichnungen. Wie er die 33 Millionen hinduistischer Gottheiten¹⁵ mit dem strengen Monotheismus des Judentums und des Islam in Einklang bringen will, bleibt sein Geheimnis. Der Schweizer Theologe äußert sich in einem Tondokument enthusiastisch über den Dekalog: „*Es gibt kaum ein anderes Volk, das etwas so Substantielles und Markan-*

tes für ein kommendes gemeinsames Menschheitsethos zu bieten hat wie gerade das Judentum mit seinen Zehn Geboten.“¹⁶ – In all diesem marktschreierischen Volksbetrug christlicher Glaubenskrieger drückt sich eine immer noch zu beobachtende Überheblichkeit und Machtanmaßung aus, ja der dauerhafte Versuch, die Gesamtbevölkerung unabhängig von ihrem religiösen oder rationalen Weltbild noch umfassender als ohnehin schon unter das Sieges- und Herrschaftszeichen des Kreuzes zu zwingen. Die Herren Wegener, Gornik, Küng und ähnliche Glaubensstreiter behandeln in missionarischer Intransigenz alle Skeptiker, Agnostiker, Atheisten, kurz alle einer etablierten Glaubensgemeinschaft Fernstehende als *quantité négligeable*, als Unpersonen, da sie keine Sittlichkeit ohne höchstes Wesen entwickelt haben können.

4. Die ersten drei Gebote – fundamentalistische Sakralgesetze ohne jede Allgemeinverbindlichkeit¹⁷

1. Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Du sollst Dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.

2. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

3. Du sollst den Feiertag heiligen.

Die Anfangsstellung dieser ersten drei Gebote ist keinesfalls zufällig, sondern drückt Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

die höchste Rangstufe des Stammesgottes Jahwe aus. Zusätzlich zu den drei genannten Bibelstellen mit dem gesamten Dekalog bzw. acht Geboten fand ich bei Lev 25,55; 26,1f noch eine Passage mit den ersten drei Geboten, die ich als „fundamentalistische Sakralgesetze“ bezeichne.¹⁸ Tatsächlich verkörpern die ersten drei Gebote extrem intransigente Religionsvorschriften des alttestamentlich-israelitischen Priesterstaates mit einem unbarmherzigen und blutdürstigen Nationalgott, der konkurrierende Glaubensvorstellungen und deren Anhänger grundsätzlich zu vernichten trachtete.¹⁹ Nach der hebräischen Bibel war das „Ausrotten“ der „Götzenkrieger“ eine Lieblingsbeschäftigung Jahwes, unabhängig davon, ob diese seinem „ausgewählten Volke“ angehörten oder nicht. Der Gesetzestreue war unausweichlich dazu verpflichtet, bei der Denunziation und Ermordung der abtrünnigen Frevler mitzuwirken; selbst vor der eigenen Familie durfte er keineswegs Halt machen.²⁰ Der Herr der Heerscharen und seine Glaubensmatadore greifen auch gerne zu Lüge und Verrat,²¹ um die verabscheuten Konkurrenzulte wie Ungeziefer zu „vertilgen“.²²

Der Begriff „Toleranz“ ist dem himmlischen Egomane und seinen „heiligen Kriegern“ niemals in den Sinn gekommen.²³ In der Bibel gibt es nur *eine* wahre Religion und *einen* wahren Gott, der nie kritisiert werden darf. Was Gott tut, das ist wohlgetan und bedarf keiner Rechtfertigung – selbst wenn er Massenmord und Völkermord betreibt. Die Bibelreligion erhebt einen exklusiven Absolutheitsanspruch, der streng genommen unvereinbar mit dem Verfassungsrecht nach Meinungs- und Weltanschauungsfreiheit aller modernen Demokratien ist. Wie soll-
Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

te auch ein wesensmäßig höchst intoleranter Glaube Toleranz gegenüber divergierenden Ansichten üben können? Er kann Toleranz höchstens heucheln!²⁴ Im halb staatskirchlichen Gebilde Bundesrepublik Deutschland ist sogar die Wissenschaftsfreiheit der Theologie durch Willkür und Machtanmaßung der klerikalen Herrscherelite und ihrer zahlreichen devoten Zuarbeiter und Helfershelfer in Regierung, Verwaltung, Justiz und Medien zu einem Wort ohne Substanz verkommen – wie das „Wahrheitsministerium“ in 1984 von George Orwell.²⁵

Die christlichen Rabulisten tischen heutzutage den Menschen die Mär auf, sie böten den selben Gott an wie die übrigen „abrahamitischen“ Religionen, nämlich Juden und Moslems, aber eigentlich unterscheide sie bezüglich des Personals in der himmlischen Chefetage sowie des ethischen Kernbestandes nichts Wesentliches von Buddhisten, Hinduisten, Taoisten oder vielleicht sogar von Naturreligionen. Der moderne Ketzer Küng geht mit dieser Ansicht ebenfalls hausieren.²⁶ Nun müsste er eigentlich z.B. von Mi 4,5 (EÜ!) mit diesem Wortlaut gehört haben: *„Denn alle Völker gehen ihren Weg, jedes ruft den Namen seines Gottes an; wir aber gehen unseren Weg im Namen Jahwes, unseres Gottes, für immer und ewig.“* Daraus geht eindeutig hervor, dass nach Ansicht des atl. Propheten *sein* Gott von allen anderen unterschieden ist. Und bei 1.Joh 4,3 heißt es: *„ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt.“* Da alle Nichtchristen nicht an Jesus als Gott und Gottessohn glauben,

können sie nicht von Gott, sondern müssen teuflische Antichristen sein.

Die Juden und Christen haben nun zwar die hebräische Bibel bzw. das AT gemeinsam – aber ist ihr höchstes Wesen auch wirklich identisch mit dem der jeweils anderen Religion? Der Stammesgott Israels zeichnet sich eher durch häufige Zornesausbrüche, unmäßige Strafen sowie Mord und Massenmord aus als durch Liebe, Gnade und Frieden, wie das NT außer in der Apokalypse seinen Vatergott *überwiegend* darstellt. In diesem Zusammenhang erwähne ich hier das erste bedeutende kirchenkritische Buch von Karlheinz Deschner, das seine Leser mit Markion bekannt macht, dem Schöpfer des ersten Neuen Testaments und dem Begründer der ersten Kirche.²⁷ Nach sorgfältigen Bibelstudien bin auch ich wie dieser frühe „Häretiker“ – und übrigens auch manche modernen Theologen – zu der Überzeugung gelangt, dass die Gottesbilder in den beiden Testamenten oft derart disparat sind, dass es hieße, Verstand und Logik Gewalt anzutun, wollte man von ein und demselben höchsten Wesen sprechen.²⁸

Schon im NT gibt es eine Fülle an Belegen mit judenfeindlicher Polemik der urchristlichen Sektengemeinden. Jede Gruppe wähnte sich im Besitz des wahren Glaubens. Nun zeichnet sich der „wahre Glaube“ durch mehr Macht, Stärke, Einfluss, Dauerhaftigkeit als die Konkurrenzreligionen in seinem Verbreitungsgebiet aus. Dabei sind ethische Kategorien belanglos, ja sie scheinen in der Regel sogar kontraproduktiv zu sein. Täuschung, Lüge, Fälschung, Volksverdummung, Vernichtung zahlreicher fremder Kulturen und wahrscheinlich wenigstens siebzig Millionen

Tote haben der Durchsetzung und Dauerhaftigkeit des Christentums während vieler Jahrhunderte eher gedient als die Verbreitung der Fiktion vom „wahren Glaubens“. Bereits im AT wimmelt es während des intransigenten Jahwekultes nur so von Hinweisen auf falsche Propheten,²⁹ betrügerische Priester und kollektive Glaubensabfälle. Hätte sich aber eine dieser verteufelten Religionen durchgesetzt, wäre sie natürlich im Recht gewesen – und nach Jahwe bzw. seiner christlichen Mutation hätte kein Hahn mehr gekräht!

5. Das vierte Gebot: Ehre für die Eltern – Kinderschutz jedoch Fehlanzeige!

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Zum 4. Gebot (Ex 20,12; Dtn 5,16) gibt es bei Lev 19,3 eine abgewandelte Fassung: „*Ein jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater.*“ (Vgl. „*Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren*“ bei Lev 19,32). Es wird deutlich, dass dieses Gebot ausschließlich die Eltern und andere hochgestellte Erwachsene begünstigt. Dagegen fehlte in biblischer Zeit eine verbindliche Forderung des *Kinderschutzes* völlig! Dass Kinder die Eltern lieben und achten sollen, allerdings ohne Furcht und Unterwürfigkeit, müsste selbstverständlich sein. Dass Eltern ihre Kinder dagegen mit Verständnis und liebevoller Zuwendung erziehen sollen, ist heute ebenfalls Allgemeingut in jeder zivilisierten Gesellschaft. Nach dem Grundgesetz Art. 6.2 sind die „*Pflege und Erziehung der Kinder*“ auch „*das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht*“. Die Bibel und Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

ihr Gott sind jedoch ganz entgegen gesetzter Ansicht: In Altisrael herrschte eine ausgesprochene Prügelpädagogik, während wir Körperstrafen geächtet haben. Als *ultima ratio* sah „Gottes Wort“ eine *mörderische* Strafaktion gegen das Kind vor, besonders durch die beliebte Steiningung.³⁰

5.1 Jesus missachtet seine leibliche Familie und das vierte Gebot

Jesus entpuppt sich bei genauerer Untersuchung als das genaue Gegenteil eines Familienmenschen, ist ihm doch sein Evangelium der höchste Wert schlechthin. Der Nazaräer kennt natürlich das Gebot „*Du sollst Vater und Mutter ehren*“;³¹ man kann sich jedoch nach einschlägiger Evangelienlektüre des Eindrucks nicht erwehren, dass er es für sich als weitgehend irrelevant erachtet. Schon in der Geschichte vom 12-jährigen Jesus im Tempel denkt er nicht an seine Eltern und dass sie sich um ihn sorgen müssten, wenn er sich eigenmächtig für längere Zeit entfernt.³² – Jahre später zerriss der Galiläer die irdischen Familienbande weitgehend; in dem Vers Lk 8,21 sagt er z.B.: „*Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und tun.*“ Nach Mt 12,46-50 brüskiert er seine Mutter, Brüder und Schwestern sogar in fast unverzeihlicher Weise, als er vor einer Menschenmenge predigt. Alle ehrlichen Leute müssten aus dem Verhalten des Galiläers eine Geringschätzung, ja Verachtung der eigenen Familie entnehmen! Die wechselseitige Entfremdung spricht Joh 7,5 offen aus: „*seine Brüder glaubten nicht an ihn*“. Der älteste Evangelist enthüllt sogar ein pikantes Detail: Jesu Angehörige hielten das schwarze Schaf der Familie für nicht ganz richtig im Kopf!³³

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

6. Das fünfte Gebot – auch ein vorgetäushtes „allgemeines Tötungsverbot“ ist Lug und Trug

*Du sollst nicht töten.*³⁴ (= *Du sollst den gesetzestreuem Jahwe-Anhänger nicht töten!*)

Die christlichen Moralapostel berauschen sich ständig wie Drogenabhängige an ihrer vermeintlich unübertrefflichen Ethik; dabei führen sie vorzugsweise das wunderschöne Tötungsverbot gebetsmühlenhaft im Munde: „*Du sollst nicht töten*“. Der erste kleine Schönheitsfehler an der nicht hinterfragten Theorie begegnet uns bereits im nächsten Kapitel desselben mosaischen Buches. Bei Ex 21,12 heißt es nämlich: „*Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll des Todes sterben.*“³⁵ Ein absolutes Tötungsverbot kennt die Bibel also überhaupt nicht; es entstammt lediglich dem Wunschdenken vieler Kirchenpropagandisten, die unverfroren das Blaue vom Himmel herunter fabulieren. Die „Kinder Israel“ hatten angeblich sämtliche Gesetzeswerke im Pentateuch (Thora) vom Bundesgott Jahwe persönlich erhalten. Dieser hatte nun jedoch gleich prophylaktisch äußerst umfangreiche und fantasievolle Todesstrafen-Kataloge hinzugefügt. Weiter unten lege ich von diesen wesentliche Auszüge vor.

Das biblische Tötungsverbot ist also niemals absolut gemeint gewesen. Tatsächlich drückt das 5. Gebot in der Redefigur einer Ellipse nur den stark eingeschränkten Sinn aus „*Du sollst den gesetzestreuem Jahwe-Anhänger nicht töten*“! Abtrünnige des Nationalgottes oder „Götzenanbeter“ sollten „ausgerottet“ werden. Dabei erledigten Priester, Propheten u.a. Glaubensfanatiker ihr „heiliges“ Tötungswerk

nachweislich am gründlichsten. Nach dem „Buch der Bücher“ erfreute sich die Steingung bei individuellen Todesstrafen der allerhöchsten Gunst. Im Falle der zahlreichen, von Gott angeordneten Massenmorde und Genozide zum Nutzen seines „ausgewählten Volkes“ wurden Feuer und Schwert vorgezogen. Das *Lexikon der Bibel* gibt an, die gewöhnliche Todesstrafe sei das „Niederhauen, Niederstechen“ gewesen, „in alter Zeit am Mörder vom Bluträcker ausgeführt [...], sonst auf Befehl des Königs von seinen Trabanten“. Auch die Pfählung kommt bereits vor.³⁶ Für so genannte „Unzuchtsünden“ wurde das Verbrennen angeordnet (Lev 20,14; 21,9). Gelegentlich mussten die Israeliten jedoch sogar ihre Kinder schlachten und fressen, weil sich ihr Mördergott dies als besonders sadistische (oder satanische?) Strafe ausgedacht hatte.³⁷

6.1 Todesstrafen der Bibel *en gros* und *en detail*

6.1.1 Profanierung des Sakralen im weitesten Sinne sowie Gotteslästerung im engeren Sinn

Das israelitische Priestertum hatte als Sprachrohr des Bundesgottes Jahwe äußerst rigide Gebote durchgesetzt, welche die mosaische Religion vor „verderblichen“ Einflüssen der „Götzendienen“ schützen sollten. Grausame Todesstrafen wurden nach biblischem Zeugnis und im Widerspruch zum heute (absichtlich?) falsch verstandenen 5. Gebot sehr schnell ausgesprochen und vollzogen. Dass der Bereich des Sakralen im weitesten Sinne in den ersten drei Geboten von herausragender Wichtigkeit ist, erhellt auch aus den äußerst umfangreichen Todesstrafen-Katalogen als Strafe für die Nichtbeachtung der göttlichen Tabuzone, die im Verlauf

der biblischen Geschichte jedoch nicht immer eindeutig und durchaus wandlungsfähig war. Menschliche Schuld im Sinne eines modernen säkularen Rechtsverständnisses war überhaupt nicht erforderlich. Verstieß irgend jemand gegen die „fundamentalistischen Sakralgesetze“ – aus welchem Grund auch immer –, dann war er normalerweise gnadenlos dem Tode ausgeliefert.

Nach dem trügerischen „universalen Gesetz des Zusammenlebens“ der Zehn Gebote wurde auf Gottes ausdrücklichen Befehl ein Mann dafür gesteinigt, dass er am Sabbat Holz gesammelt hatte.³⁸ Wenn ein derart unmenschlich-rigider Feiertagschutz noch heute gälte, müsste wenigstens die halbe christlich-jüdische Bevölkerung aufgrund des dritten Gebotes „vertilgt“ werden! Der alte Wüterich Jahwe bewertete grundsätzlich jede unbeabsichtigte Verletzung seiner Sakralsphäre als todeswürdiges Verbrechen und beförderte den unschuldig schuldigen „Frevler“ *stante pede* ins Jenseits. Nun hatten die Israeliten ihrem Kriegsgott nach Ex 25 ein Heiligtum, die (Bundes-)Lade, angefertigt, das sie auf ihren Wanderungen mitführten. Eines Tages schwankte der Wagen mit der Lade bedenklich. Der Nächststehende namens Usa streckte seine Hand aus, um zu verhindern, dass die Lade herunter rutschte. Das hätte er aber besser bleiben lassen, denn die Bibel schreibt nun: „*Da ergrimmte des Herrn Zorn über Usa, und Gott schlug ihn daselbst um seines Frevels willen, daß er daselbst starb bei der Lade Gottes.*“³⁹

Lev 24,16 bestimmt: „*Welcher des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steini-*“
Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

gen. “ In Lev 24,10-16 wird solch ein Vorfall beschrieben: Der Sohn einer Israelitin und eines Ägypters *„zankte sich im Lager mit einem israelitischen Mann und lästerte den Namen des Herrn und fluchte.“* Der Religionsverbrecher wurde zu Mose geschleppt. Der beleidigte Himmelsfürst sprach höchst selbst mit Mose und verlangte, dass die ganze Gemeinde den Gotteslästerer vor dem Lager steinigte. Der Wanderprediger Jehoschua, alias Jesus Christus, stimmte wesentlich später aber nicht mehr in diesem Punkt mit seinem himmlischen Vater überein; denn von ihm ist folgende Meinungsäußerung überliefert: *„Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerungen [...] / wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich.“*⁴⁰ Aliquid semper haeret!

6.1.2 Vollkommener Glaubensabfall, Synkretismus von Jahwe-Kult und Götzendienst; Missachtung der Priester und Richter

Nach der jüdischen Bibel fielen immer wieder große Teile des „erwählten Volkes“ vom obligatorischen Jahwekult ab.⁴¹ Das begann mit dem berühmt-berüchtigten „Tanz um das goldene Kalb“ und setzte sich trotz schauriger Metzelorgien (Ex 32) durch die Wächter der „reinen Lehre“ ständig fort. So klagt z.B. Jer 11,13: *„Denn soviel Städte, soviel Götter hast du, Juda; und so viele Gassen es in Jerusalem gibt, so viele Schandaltäre habt ihr aufgerichtet, um dem Baal zu opfern.“* Es konnten sogar alle weltlichen und geistlichen Führer der Israeliten von ihrem Bundesherrn abtrünnig werden: *„Und unsere Könige, Fürsten, Priester und Väter haben nicht nach deinem Gesetz getan und nicht achtgehabt auf* Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

deine Gebote und Ordnungen, die du ihnen hast bezeugen lassen.“ (Neh 9,34). Der Abfall vom Jahwekult bedeutete eine Hinwendung zur religiösen Konkurrenz und damit zum „Götzendienst“. Dann erfüllten die Israeliten nicht mehr ihre „Ausrottungspflichten“ gegenüber den heidnischen Nachbarvölkern.⁴² Nicht selten wandten sie sich auch aus Nützlichkeitswägungen alternierend ihrer mosaischen Religion und dann wieder den Glaubenssystemen der Baalsverehrer und anderer Kulte zu⁴³ oder sie pflegten gleichzeitig einen Synkretismus.⁴⁴

Der Jahwekult und seine hoch elaborierte Ausgestaltung des Gesetzes dienten natürlich hauptsächlich der parasitären Priesterkaste.⁴⁵ Einen Hinweis darauf finden wir schon in Dtn 17,12: *„Und wo jemand vermessen handeln würde, daß er dem Priester nicht gehorchte, der daselbst in des Herrn, deines Gottes, Amt steht, oder dem Richter, der soll sterben“.* In Altisrael waren gewöhnlich die geistlichen Führer die mächtigste und einflussreichste Gruppe; dann erst kamen Richter und Könige. Da aber nach Dtn 17,15 *Gott* den König wählen sollte – im Klartext: die Oberpriester als Jahwes Sprachrohr – würde auch im Regelfall niemand als höchster weltlicher Herrscher den Machtanspruch der Jahwe-Eiferer antasten. Eine weitere Sicherung der höchsten Stellung der Priester in dem biblisch-jüdischen Gottesstaat ergibt sich aus Dtn 17,18f, wo der König das Levitengesetz als allgemeinverbindlich durchsetzen soll. Dass damit jede zaghafte Bestrebung nach Mitbestimmung in einer autokratischen Priesterherrschaft als gottlos und todeswürdig hingestellt werden konnte, versteht sich von selbst. Ein Aufstand gegen die selbstherr-

lichen Anführer Mose und Aaron und die Forderung nach begrenzter demokratischer Mitwirkung wurde von Jahwe in Strömen von Blut erstickt: 14.950 Menschen mussten nach dem biblischen Bericht sterben (Num 16-17,1-15).

6.1.3 Biblische Vorläufer des mörderischen Hexenwahns

Im christlichen Abendland des 14.-17. Jahrhunderts loderten fast überall die Feuer der grausamen „Hexenverfolgungen“.⁴⁶ In der Regel werden gerne noch heute die einschlägigen Bibelstellen und damit der Urgrund kirchlicher Schuld verschwiegen – oder weitest gehend verniedlicht. Die entsprechende Kernstelle in der „Heiligen Schrift“ lautet: *„Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen.“*⁴⁷ In einem anderen Vers äußert sich der Mördergott mit dieser Selbstverpflichtung: *„Und [ich] will die Zauberer bei dir ausrotten, daß keine Zeichendeuter bei dir bleiben sollen“* (Mi 5,11). Von der Todesstrafe von „Wahrsagern und Zeichendeutern“ berichten Lev 20,27 und 1. Sam 28,9.⁴⁸ Schließlich ist noch die Passage bei Jes 47,12-14 besonders auffällig, weil von den Beschwörern und Zauberern ausgesagt wird: *„sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme“*.

6.1.4 Todesstrafe für „Norm abweichende“ und gewalttätige Sexualbetätigungen

Bei den Nachbarvölkern der Israeliten gab es eine sinnenfrohe Tempel- bzw. kultische Prostitution. Gott und seine priesterlichen Sittenwächter sahen dies jedoch als „unerträgliche und todeswürdige Gräuel“ an. Nach den strengen Sexualgesetzen der Jahwe-Anhänger war die erlaubte Norm sehr eng gefasst und diente ganz vorran-

gig der Bevölkerungsvermehrung. Wenn männliche Homosexuelle erwischt wurden, dann galt die Todesstrafe.⁴⁹ Ehebruch wurde auf dieselbe Weise geahndet (Lev 20,10). Nach einem umfangreichen sexuellen Lasterkatalog in Lev 20,10-21, der kaum Wünsche offen lässt, wird regelmäßig die Todesstrafe angedroht. Bei Sodomie soll auch das Tier als Mitschuldiger getötet werden! In Lev 18,6-30 gibt es noch eine umfangreichere Liste, die hauptsächlich dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Verwandtenarten aufgeführt werden, mit denen Sex tabu ist.⁵⁰ Die Übertreter *„sollen ausgerottet werden von ihrem Volk“*. Ein weiteres ausführliches Sexualstrafregister finden wir bei Dtn 22,13-30.⁵¹

6.1.5 Die biblische Prügel- und Mörderpädagogik

In biblischen Zeiten mussten die Kinder wegen der göttlichen Ordnung in großzügiger Weise geprügelt werden. Die doppelt gegenteilige Formulierung lautete dann so: *„Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.“*⁵² Weil Gott häufig als „Vater“ bezeichnet wird, wendet Hebr 12,6 dieses Bild entsprechend an: *„Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“* Eine andere Stelle verlangt ständige Züchtigungen – zur Bewahrung des Lebens: *„Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen; denn wenn du ihn mit der Rute haust, so wird man ihn nicht töten. / Du haust ihn mit der Rute; aber du errettest seine Seele vom Tode.“*⁵³ Der Gedanke, Prügel könnten den Tod verhindern, wird deutlicher, wenn man folgenden Bibeltext bedenkt: *„(Dtn 21,18) Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Va-*

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

ters und seiner Mutter Stimme nicht gehorcht und, wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, (19) so sollen ihn Vater und Mutter greifen und zu den Ältesten der Stadt führen und zu dem Tor des Orts, (20) und zu den Ältesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam und gehorcht unsrer Stimme nicht und ist ein Schlemmer und ein Trunkenbold. (21) So sollen ihn steinigen alle Leute der Stadt, daß er sterbe, und sollst also das Böse von dir tun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte.“ Hätten die Eltern ihrem Tun nicht gut rechtzeitig und ausdauernd Prügel verpasst, wäre er gehorsam und tüchtig geworden und hätte sich die Steinigung ersparen können!

Das Prügelprivileg gehörte exklusiv den Eltern; wagte es der Filius zurückzuschlagen, hatte er die längste Zeit gelebt (Ex 21,15). Ebenfalls galt: „Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben“ (Ex 21,17; vgl. Lev 20,9). Sollte sich ein Sohn als „falscher Prophet“ betätigen, durften seine Eltern diesen Frevel natürlich nur mit der Todesstrafe ahnden. Jahwe ist unerbittlich, aber ausschließlich „gerecht“: „Wenn [...] einer als Prophet auftritt, so werden sein Vater und seine Mutter [...] zu ihm sagen: Du sollst nicht am Leben bleiben; denn du hast im Namen des Herrn Falsches gesagt. Sein Vater und seine Mutter [...] werden ihn durchbohren“.⁵⁴ Diese Blut triefende biblische „Ethik“ gesteht natürlich niemals irgendein Vertreter des staatlich geförderten Irrationalismus freiwillig ein. – In einem Streitgespräch mit den Schriftgelehrten und Pharisäern gibt sich Jesus überraschender Weise „pharisäerischer“ als die Gottesgelehrten. Die jüdische Geistlichkeit wirft dem Galiläer vor, seine Jünger äßen Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

mit ungewaschenen Händen. Jesus widerspricht dem nicht, sondern antwortet mit einer Retourkutsche: „Gott hat geboten: »Du sollst Vater und Mutter ehren; wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben.«“ (Mt 15,1-4). Man gewinnt den Eindruck, der Nazaräer stimme mit dem bedingten Todesurteil für Kinder überein.

7. Das Sechste Gebot – Verbot des „Ehebruchs“

Du sollst nicht ehebrechen.

Bereits seit 1969 gilt Ehebruch nach deutschem Recht nicht mehr als Straftatbestand.⁵⁵ Die „eheliche Treue“ oder das Gegenteil betreffen nach allgemeiner Ansicht der heutigen Gesellschaft nur das Zusammenleben der beteiligten Eheleute bzw. ihrer Familie und gehen andere nichts an. Wer jedoch wähnt, Gott selbst habe seine Ehe gestiftet und durch einen Geistlichen „gesegnet“, der soll gerne weiter uneingeschränkt nach dieser (Zwangs-)Vorstellung leben, darf sich jedoch nicht erdreisten, sein Verhalten unter Bezug auf eine eingebildete göttliche Autorität allen anderen aufzuzwingen. – In der höchst unmoralischen Geschichte von David und Bathseba (2.Sam 11f) stellt der König, der von glühender Leidenschaft erfüllt ist, den Ehemann Uria an den gefährlichsten Platz im Kampf, wo er erwartungsgemäß erschlagen wird. Als Strafe für David muss der Sohn den Tod erleiden, der in der frevelhaften Beiwohnung gezeugt worden ist. Nach Gottes Gerechtigkeit müssen zwei *Unschuldige* sterben, während dem prominenten Lüstling nach einer eher geringfügigen Sühne vergeben wird. Zusätzlich darf die schöne Bathseba im königlichen Harem verbleiben.

Das *Lexikon der Bibel* schreibt, das biblische Verbot des Ehebruchs sei ausschließlich ein Privileg des Mannes gewesen.⁵⁶ „Da der Mann Besitzer“ seines Weibes sei, bestünden „bindende Verpflichtungen“ nur für die Frau. „Gelobte und hielt der Mann eheliche Treue [...], so war das lediglich sein guter Wille, während das W[ei]b unbedingt zur Treue verpflichtet war“. Einige Zeilen weiter heißt es: „Der Mann machte sich nur dann eines Ehebruchs schuldig, wenn er in d[as] Besitzrecht eines anderen Ehemannes eingriff (Dt 22,22ff)“. Allerdings wolle „die spätere Gesetzgebung [...] drakonische Bestrafung der Verletzung ehelicher Rechte“. Die grobe Ungleichheit zwischen Mann und Frau kommt auch in der Bestimmung der Priesterschrift zum Ausdruck, dass bereits beim „Verdacht der Untreue ein inquisitorisches Verfahren“ gegen die Frau in Gang gesetzt werden konnte.⁵⁷ Das „Besitzrecht des Mannes“ kam auch darin zum Ausdruck, dass seine Frau „auf Lebenszeit an ihn gebunden war (Röm 7,2), während ihm die Entlassung der Fr[au] jederzeit freistand (Gen 21,10ff).“⁵⁸

7.1 Jesu Haltung zum Ehebruch

Natürlich äußerte sich auch Jesus zum Ehebruch. Als Beweis seiner außerordentlichen Klugheit und grenzenlosen Menschlichkeit schlachtet unsere Geistlichkeit die rührende Geschichte von der Ehebrecherin aus – allerdings wie so oft ohne Echtheitszertifikat, denn es ist nur eine kirchliche „Interpolation“.⁵⁹ Vertreter der jüdischen Priesterkaste hatten sie „auf frischer Tat“ ergriffen. Jesus erkannte natürlich, dass er versucht werden sollte und bemerkte dazu: „*Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.*“ Da verließen alle klammheimlich Jesus und

die Frau, die er aufforderte, hinfort nicht mehr zu sündigen (Joh 8,1-11). Ich habe diese Geschichte oft gehört, nie jedoch kam das Gespräch auf den ehebrecherischen Mann ... Der Galiläer behauptet an anderer Stelle ungelogen: „*Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; / und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie ihre Ehe.*“⁶⁰

Wer nun gedacht hätte, das ließe sich nicht mehr steigern, irrt bei unserem Jesus gewaltig; der vermag selbst äußerst gewagten Extrempositionen noch weitere Steigerungsmöglichkeiten abzuringen. Beispiel: „*Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen.« / Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.*“ (Mt 5,27f). Ich bewerte das als ausgemachten Blödsinn, keineswegs als Ausgeburt übermenschlicher Weisheit. Wenn unser Extremmoralist Jesus Recht hätte, dann bestünde der ganz überwiegende Teil der männlichen Bevölkerung von 12 bis etwa 70 Jahren aus – Ehebrechern!⁶¹ Halt, es gibt ja noch Matthäus, der Jesus diese anscheinend wesentlich großzügigere Meinung attestiert: „*Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe.*“ Darf es also vielleicht ein „Ehebruch“ nur durch feurige Blicke sein – der dann eine neue Verbindung ermöglichen könnte?⁶²

8. Das siebte Gebot – Verbot des „Diebstahls“

Du sollst nicht stehlen.

Theologische Nachschlagewerke informieren über den staunenswerten Umstand, dieses Gebot beziehe sich „wahrscheinlich auf Menschenraub, der mit dem Tod bestraft wird.“⁶³ Die Uminterpretation⁶⁴ im Sinne eines *allgemeinen* Diebstahlsverbots muss bereits früh begonnen haben. – Im Folgenden will ich skizzieren, wie der große kirchliche Reichtum in erheblichem Maße dadurch entstanden ist, dass die Geistlichkeit das siebte und das achte Gebot *für sich* mehr oder weniger als nicht existent bewertete. Mancher Kundige wird dabei an den Ausspruch des Frühsozialisten Proudhon denken: „Eigentum ist Diebstahl“. – Nach Jesu viel gerühmten Worten in der Bergpredigt ist es ein unschätzbares Privileg, arm zu sein; aber das wissen unsere auf Staatskosten gut alimentierten Bischöfe wohl nicht. So preist der gelernte Zimmermann die Bedürftigen: „*Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer*“ (Lk 6,20). Andererseits kommen die Reichen schwer in den Himmel – wenn überhaupt.⁶⁵ Nun ist die selbsterklärte Nachfolgerin Jesu, die Kirche, im Laufe ihres Bestehens unermesslich reich geworden. Sie hielt es dann mehr mit Paulus; denn dieser „denkt über Hab und Gut völlig anders als Jesus. Er verwirft Besitz niemals, sondern beurteilt ihn positiv“.⁶⁶

Konstantin der Große erwies sich als erster bedeutender finanzieller Gönner der neuen Religion. „Er spendete Geld, Kirchen und Paläste.“ Die früheren Zuwendungen an die heidnischen Götter sowie auch die Besitztümer der Konkurrenzreligionen sackte jetzt die Kirche ein.⁶⁷ Sie fälschte während vieler Jahrhunderte in skrupelloser Weise Besitzurkunden und Rechtstitel. Die Masse der Gläubigen wurde schamlos zur Ader gelassen durch das Schreckgespenst fürchterlicher Höllenqualen. Auch Adel und Grundbesitzer ließen sich so erpressen und hofften, ihr Himmelsglück durch oftmals fürstliche Dotationen zu sichern. Ein besonderer Missbrauch der Gläubigen durch die katholische Kirche war der Ablasshandel, der bereits im 9. Jahrhundert einsetzte und – wie Deschner versichert – bis in unsere Zeit fortbesteht. Man habe „ständig neue Schröpfmethoden“ ersonnen. Später erklärt der unbestechliche Kirchenkritiker, nicht erst in der Lutherzeit sei „der Ablass ein reines Geldgeschäft, eine Ausbeutung gerade der verdummten Massen“ gewesen. Bereichert hätten sich viele der geistlichen und weltlichen Honoratioren bis zu den Beichtvätern und Wechslern.⁶⁸

Es kann kaum bestritten werden, dass die Großkirchen einen ansehnlichen Teil ihrer ungeheuren Vermögen *nicht* nach demokratischen Rechtsprinzipien, sondern im Gegenteil *unrechtmäßig* durch Betrug, Erpressung und Diebstahl zusammengerafft haben. Von daher wirkte der „Reichsdeputationshauptschluss“ von 1803 eigentlich segensreich, indem er die klerikale Machtzusammenballung beschnitt. Die RGG wehklagt jedoch über die Folgen der Säkularisation ab 1803, „die politische Machtstellung des deutschen Klerus und die Verfassung der kath. Kirche in Deutschland“ sei zerschlagen worden.⁶⁹ In der Weimarer Reichsverfassung (Art. 138) von 1919 und anschließend im Grundgesetz (Art. 140) von 1949 steht die Verpflichtung, die „Staatsleistungen an die

Religionsgemeinschaften“ abzulösen, die als Entschädigung an die Kirche für die Säkularisation gedacht waren. Da dies seit vielen Jahrzehnten nicht geschehen ist, sehe ich das als permanenten Verfassungsbruch zu Gunsten der Glaubenskonzerne an. Nach normalem Rechtsempfinden hätten angemessene, nicht größtenwahnsinnige Forderungen der Jenseitsideologien schon lange als abgegolten bewertet sein müssen.

9. Das achte Gebot: verbotene Lügen fürs „gemeine Volk“ – erlaubte Lügen der „Gottesdiener“

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

„Normale“ Menschen dürfen keinesfalls lügen und betrügen. Für die heilige Mutter Kirche gilt dieses Verbot jedoch nur bedingt – heiligt doch der „fromme“ Zweck auch hier die Mittel. Der Fanatiker Paulus gewährt sich und der guten Sache Christi deshalb in Röm 3,7 folgende Lügenlizenz: *„Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seinem Preis, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?“* – Karlheinz Deschner weist in seinem monumentalen kirchenkritischen Werk mehrfach auf Fälschungen in der Bibel und verfälschende Übersetzungen hin. Jetzt teilt der Evangelische Pressedienst epd mit, 45 Übersetzerinnen und Übersetzer (*traduttori, traditori?!*) bemühten sich, die Bibel in «gerechte Sprache» zu übersetzen. Zweck der Übung solle sein, die „Frauen diskriminierenden Formulierungen“ hinaus zu zwingen. Stillschweigend unterstellen die Lutheraner also, Jahrhunderte lang sei die Bibel falsch übersetzt worden!⁷⁰ Wenn man derartiges liest, muss man stärkste

Befürchtungen hegen, die biblische Aussage solle (weiter) verfälscht werden, um die Leute zu täuschen und ihnen die Scheinmodernität eines überwiegend mehr als 2000 Jahre alten Buches im Sinne der heutigen Gleichberechtigung der Geschlechter⁷¹ vorzugaukeln.

„Gottes Wort“ ist angeblich mit Inspiration der Autoren durch den Heiligen Geist entstanden – enthält aber trotzdem eine Viertel Million Textvarianten!⁷² Bereits im Alten und später im Neuen Testament wurde eifrig gefälscht.⁷³ Zu einer wahren Meisterschaft brachten es dann die Geistlichen der neuen „Liebesreligion“. Deschner schreibt pointiert: „Doch wie das christliche Altertum die heidnische Zeit an Fälschungen übertrifft, so wieder das christliche Mittelalter die christliche Antike. Am meisten freilich fälschte man nicht zufällig in jener Epoche, die als besonders katholisch, besonders gläubig gilt, die jedenfalls am meisten vom Klerus beherrscht gewesen war, im Mittelalter“.⁷⁴ Dieses Zeitalter begünstigte die vorwiegend klösterlichen Fälscherwerkstätten derart, dass später von fast so vielen unechten wie echten Urkunden und anderen Geschichtsdokumenten ausgegangen wurde. Gefälscht wurde in ganz Europa, „und bis ins Hochmittelalter waren die Fälscher im Abendland fast ausnahmslos Geistliche.“⁷⁵ Den einsamen Gipfelpunkt erreichten die kirchlichen Fälschungen jedoch mit den *Pseudoisidorischen Dekretalen*. Deschner zitiert in diesem Zusammenhang den „überragenden Papsthistoriker“ Johannes Haller mit der Bewertung, sie seien „die dreistesten, die folgenreichsten Fälschungen, die jemals gewagt wurden“, er brandmarkte sie gar als „den größten Betrug der Weltgeschichte“.⁷⁶

Der Göttinger Neutestamentler Lüdemann hielt vor einiger Zeit einen Vortrag mit dem Titel „Warum die Kirche lügen muss“. Er enthüllt eine Reihe kompromittierender Tatsachen um die etablierte Theologie und das offizielle Bibelverständnis. Dabei stünden die heutigen Erkenntnisse der Eingeweihten und die kirchliche Lehre einander teilweise diametral entgegen. Die Kirche habe geradezu „ein vitales Interesse an der Nicht-Aufklärung.“ Sie müsse „lügen, um ihre Machtstellung im Staate nicht zu verlieren.“ Würde sich die Kenntnis allgemein durchsetzen, dass „der auferstandene Gottessohn [...] ein Phantasieprodukt der ersten Jünger ist,“ dann „wäre das Ende der Kirche gekommen“. ⁷⁷ – Herbert Schnädelbach greift in einem Aufsatz die Evangelisten, besonders aber Matthäus, scharf an. Sie „plünderten“ das AT; „was sich dort in irgendeiner Weise als messianische Verheißung auffassen lässt, wird dann in der Biografie Jesu als erfüllt behauptet“. Der Kirchenkritiker erwähnt als Erfindungen die angebliche Geburt Jesu in Bethlehem, den Stern, die Weisen aus dem Morgenland, ⁷⁸ den Bethlehemischen Kindermord – „eine dreiste Fiktion“. ⁷⁹ Zwei Absätze weiter unten in seinem Aufsatz schreibt Schnädelbach ähnlich wie Lüdemann: „Noch heute versuchen die Amtskirchen, die theologische Aufklärung des Kirchenvolkes zu verhindern. Das ist sogar verständlich, denn was bleibt vom ‚Kern‘ des Christentums übrig, wenn man seine fiktiven Schalen entfernt?“ ⁸⁰

In einer Internet-Präsentation zur Bibel-Propagandashow 2003 hieß es in dummfrecher Selbstdemaskierung: „Alle Bereiche des Programms, von der Kultur über die Musik hin zur Politik beteiligen sich Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

am Programmschwerpunkt »Das Jahr der Bibel im DeutschlandRadio Berlin«. ⁸¹ Nirgendwo war dagegen ein Hinweis zu entdecken, dass diese öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt oder andere Sender wenigstens *gelegentlich* fundierte Religionskritik parallel zu den Dauermissionsveranstaltungen ausstrahlten. Das bedeutet also wie seit Anbeginn dieser kirchenhörigen Republik eine zensurartige Einschränkung der verfassungsmäßig „garantierten“ Meinungsvielfalt. Was Bibel, Christentum und Kirche anlangt, gibt es in unseren Massenmedien nicht einmal ein absolutes Mindestmaß „von inhaltlicher Ausgewogenheit, Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung“. Durch ein ganzes Bündel konzertierter Maßnahmen von Staat und Kirche werden die Jenseitsideologen in jeder Hinsicht skandalös begünstigt. Viele Entscheidungsträger wollen einen dezidiert christlichen Staat mit allen möglichen theokratischen Bestandteilen und Herrschaftssymbolen. Dass dies grundgesetzwidrig ist, ficht sie nicht im Geringsten an.

10. Das neunte und zehnte Gebot

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Diese letzten beiden Gebote sind künstlich geschaffen worden durch die Teilung je eines Bibelverses, wie ich schon oben ausführte. Zu Vergleichszwecken hier die EÜ; sie gibt den Vers Ex 20,17 wie folgt wieder: „*Du sollst nicht nach dem Hause deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder*

seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört.“ In Dtn 5,21 erscheint dagegen des Nächsten Frau als erstes „Objekt“ möglicher Begehrlichkeiten. Das Gebot bezeichnet die Frau des Nachbarn als „Besitz“ ihres Mannes (vgl. 6. Gebot!) wie seine Sklaven, sein Haus und Hof mit lebendem und totem Inventar.⁸² Außerdem muss uns Heutigen auffallen, dass der „göttliche Gesetzgeber“ sich nicht vorzustellen vermochte, dass die *Frau* einen anderen Mann begehren könnte. Also zeugt dieses Gebot in seiner Einseitigkeit auch wieder von der Unterdrückung des weiblichen Geschlechts in der Bibel. All dies nehmen die glühenden Lobhudler der Zehn Gebote nicht zur Kenntnis.

Einen weiteren Vorbehalt müssen wir gegen das neunte und zehnte Gebot anmelden: Es handelt sich lediglich um Fantasien, Wünsche, Vorstellungen: Besitzteile des Nächsten zu erlangen oder Menschen *seines* Lebensbereiches in die *eigene* Wirkungssphäre zu überführen. Die Wunsch Erfüllung kann jedoch auch in Übereinstimmung mit dem Recht erfolgen; z.B. bietet man dem Nachbarn einen marktüblichen Preis für sein Grundstück oder seinen Betrieb an. Auch seine Mitarbeiter können freiwillig zu einem anderen Arbeitgeber wechseln. Und wenn die Ehe des Nachbarn gescheitert ist, würde es heute außer in Fundamentalistenkreisen nicht als unmoralisch gelten, sich als alleinstehender Mann um die Nachbarsfrau zu bemühen und sie nach ihrer Scheidung zu heiraten. Nur wenn die Wunschvorstellungen nach Eigentum, Mitarbeitern und Frau des „Nächsten“ auf die Verwirklichung *außerhalb* des rechtlich Zulässigen abzielten,

müsste das Verhalten nach *unseren* Maßstäben missbilligt oder bestraft werden.

11. Die Zehn Gebote als weitgehend fehl interpretierter Mythos mit geringem Gebrauchswert

Als der reiche Jüngling Jesus fragt, welche Gebote er halten solle, unterbietet der große Meister die Zehnzahl um die Hälfte und fügt ein allgemeines Liebesgebot aus dem AT hinzu: „*»Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; / ehre Vater und Mutter;«* und: *»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«*“⁸³ An zwei Belegstellen erklärt Jesus als das „vornehmste Gebot“: *»Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.«* Das andere jedoch, das die Nächstenliebe fordere, sei ihm gleich.⁸⁴ Der Galiläer behauptet dann: „*In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten*“ (Mt 22,40). Das bedeutet also, auf all die anderen könne man getrost verzichten! Paulus fasst ganz ähnlich eine Reihe wichtiger Gebote und weitere ungenannte im alttestamentlichen Liebesgebot zusammen und behauptet unbekümmert um den Löwenanteil der jüdischen Theologie: „*So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung*“.⁸⁵ Als herausragendes Moralgesetz wird die „goldene Regel“ angesehen, die Jesus während der Bergpredigt erwähnt: „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.*“⁸⁶

Die ersten drei Gebote als „fundamentalistische Sakralgesetze“ sind nicht nur vollkommen abzulehnen, ich bewerte sie sogar im höchst intransigenten Gebrauch Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

der Bibel und ihres dämonischen Jahwe als verfassungswidrig! Da die „Heilige Schrift“ nur die von ihr propagierte Religion als einzig rechtmäßig anerkennt, kollidiert diese Anmaßung, ja dieser Größenwahn mit mehreren Grundgesetzartikeln (Art. 3.3; Art. 4.1.2). Wer wie das Christentum mit seinem „einzig wahren Glauben“ viele Jahrhunderte lang eine unmenschliche Gewaltherrschaft ausübte, musste natürlich auch zu kaum vorstellbaren Formen der Unterdrückung, der Verfolgung, der Folter, ja der grausamen Vernichtung Andersdenkender gelangen. Dieser Weg war bereits im AT mit den „falschen Propheten“ und den Glaubensabweichlern vorgezeichnet, die auf Gottes Geheiß „ausgerottet“ und „vertilgt“ werden mussten. Wer die absolute Wahrheit besitzt, hat natürlich das Recht, ja geradezu die *heilige Pflicht*, konkurrierende Meinungen abzuwerten, zu dämonisieren, zu unterdrücken – Zensur auszuüben! So berichtet bereits Apg 19,19 von einer der ersten christlichen Bücherverbrennungen!⁸⁷

Das vierte Gebot ist eine einseitige moralische Forderung: Eltern dürfen nicht nur, nein, sie sollen sogar ihre Kleinen ausdauernd prügeln. Schlagen diese aber zurück, sind sie des Todes. Ein Kind kann sich noch drei weitere Todesstrafen auf Veranlassung der Eltern aussuchen. *Das sechste Gebot* – ebenfalls höchst einseitig unter paternalistischen Vorzeichen – wird ein großer Teil der Bevölkerung heute nur noch als moralischen Appell verstehen und ihm keinerlei Allgemeinverbindlichkeit mehr zuschreiben, zumal das Recht den Ehebruch schon längst nicht mehr bestraft. *Das neunte und zehnte Gebot* maßen sich bereits eine Zensur von Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

Wunschvorstellungen an, die in den meisten Fällen als unschuldig und harmlos einzustufen sind. Sollen auch Tagträume verboten werden?

Wir können folgendes Resümee aus unserer Betrachtung der mystifizierten Zehn Gebote ziehen: *Ein säkularer Mensch kann eigentlich nur drei Gebote als ethische Forderungen ernst nehmen, ja als Selbstverständlichkeit betrachten: das Tötungs-, das Diebstahls- und das Lügenverbot. Eine Anerkennung als göttliches Gesetz ist dagegen ausgeschlossen, weil unsinnig.* Dass man die körperliche Unversehrtheit anderer Menschen achten muss und deren rechtmäßiges Eigentum nicht antasten darf; dass man grundsätzlich wahrhaftig sein soll und dass soziale Bindungen auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein müssen – das sind *fundamentale Regeln des Zusammenlebens* in jeder primitiven oder hoch entwickelten Gemeinschaft, die auf Dauer angelegt ist. Die Indios und die Uraustralier lebten viele tausend Jahre auf ihren Erdteilen ohne das Christentum und damit auch ohne die Zehn Gebote. Mit dem Erscheinen der Eroberer und ihrer Bibel ging es den Naturvölkern meistens schlecht, sofern sie überhaupt überlebten. All diese Völker verstanden überhaupt nicht, dass Einzelpersonen Grund und Boden besitzen konnten; denn die Erde gehörte doch dem ganzen Stamm. Die christliche Kirche erwarb dagegen auf sehr fragwürdige Weise riesige Flächen an Grundbesitz. Das mussten die meisten „Naturvölker“ als weitaus schlimmer denn als bloß „unsittlich“ bewerten; für sie war es die Zerstörung *ihrer* göttlichen Ordnung.

Ein demokratisches, säkulares Gemeinwesen kann gar nicht umhin, die Zehn Gebote aus einer theokratisch-patriarchalischen Gewaltherrschaft abzulehnen. Aus diesem angeblich von Gott selbst dem Mose übergebenen Gesetzeswerk und dem biblischen Umfeld geht folgende Hierarchie der ursprünglichen Priesterdiktatur hervor: Gott -> Priester, Prophet, Richter (als Sprachrohr Gottes) -> Patriarch (Oberhaupt der Großfamilie) -> (Haupt-)Frau des Patriarchen -> Nebenfrau(en), Kinder des Patriarchen -> Bedienstete, Sklaven. Man vergleiche damit den Ausspruch des Paulus in 1. Kor 11,3 (EÜ): „*Ihr sollt aber wissen, daß Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi.*“ Zur späteren Königszeit beanspruchten mächtige Herrscher wie David und Salomon gleich den zweiten Rang hinter Jahwe, schwächere Monarchen waren durchaus in vielen Fragen grundsätzlich auf einen dritten Platz hinter die Oberpriester verwiesen.

Ludwig Feuerbach kritisiert den Offenbarungsglauben auch im Zusammenhang mit den „moralischen Geboten“. Die Menschen hielten diese nicht durch eine „innere Gesinnung“. Der Philosoph erklärt dann wörtlich: „Was getan wird, geschieht, nicht, weil es gut und recht ist, so zu handeln, sondern weil es von Gott *befohlen* ist. Der Inhalt *an sich selbst* ist gleichgültig; was nur immer Gott befiehlt, ist recht. Stimmen diese Gebote mit der Vernunft, mit der Ethik überein, so ist es ein Glück, aber zufällig für den Begriff der Offenbarung. Die Zeremonialgesetze der Juden waren auch *geoffenbarte, göttliche* und doch an sich selbst zufällige, willkürliche Gesetze.“⁸⁸

Manche Wohlmeinende unter den Verächtern der Zehn Gebote eines tobsüchtigen Mördergottes haben sich beeilt, Vorschläge für *humanistische Ersatzgebote* auszubrüten. Ich meine: darauf können wir gut und gerne verzichten. Trotz Bedenken will ich einen Gegenentwurf zum Dekalog als Diskussionsgrundlage für Menschen des 21. Jahrhunderts mit jeder Art von Weltansicht vorlegen:

Zehn Verhaltensregeln für vernunftbegabte Menschen

- 1) Liebe deine Familie und Freunde, achte deine Mitmenschen.
- 2) Leib und Leben jedes Menschen sind unantastbar.
- 3) Strebe nach Wissen und Erkenntnis, Gesundheit und Glück.
- 4) Vergreife dich nicht am rechtmäßigen Eigentum anderer.
- 5) Sei so wahrhaftig, wie es dir die Umstände gestatten.
- 6) Hilf den Bedürftigen, Schwachen und Unglücklichen.
- 7) Achte jede Meinung oder Weltansicht ohne Absolutheitsanspruch.
- 8) Duck dich nicht vor den Mächtigen; glaube nur, was dir einleuchtet.
- 9) Schütze die belebte und unbelebte Natur, du brauchst sie.
- 10) Unheilbar Schwerstkranke dürfen vom Leiden erlöst werden.

Anmerkungen:

EN = Endnote Benutzte Bibelausgaben: -> EN 5

¹ Karlheinz Deschner, *Bissige Aphorismen*, Rowohlt, Reinbek, 1996, S.15.

² Aus der Zeitschrift "Freethought Today", Published by the Freedom From Religion Foundation, vol. 19 No.4, May 2002, Excerpts; Internet-Quelle am 29.6.2004: <http://www.ffrf.org/fttoday/may02/index.php3?ft=peterson.html>.

³ -> „7. Der israelitische Kriegsgott: Jahwe Zebaoth“ im 2. Teil (MMM2) meines Aufsatzes „Mythos, Massenmord und Menschenfresser – Die Bibel als unbekanntes Buch der grenzenlosen Zumutbarkeiten“ (*Aufklärung und Kritik*, 2/2004 und 1/2005; Abkürzung: MMM1 + MMM2). Der Text soll demnächst auch im Internet unter www.bfg-erlangen.de nachzulesen sein.

⁴ Ich besitze einen Band mit dem Titel *Die 10 Gebote heute*, in dem auf 264 Seiten – abzüglich zahlreicher Illustrationen – Prominente und gewöhnliche Bürger ihre Gedanken zu den einzelnen Geboten zum Besten geben. Dabei waren die Mitarbeiter gehalten, Bezüge zu ihrem Leben und zur Jetztzeit herzustellen – ohne Angst vor anachronistischen Exzessen. Der damalige Journalist Thilo Koch überschreibt seinen Text zum 1. Gebot großspurig mit „Das Grundgesetz der Welt“, was ich als ungeheuerliche Anmaßung empfinde. Mehr als 90% der Beiträge sind christliche Werbebotschaften. Auf Kritik ist zwar nicht vollkommen verzichtet worden, aber meistens hält sie sich in Grenzen. Gesamtaussage: Der Dekalog ist auch für uns alle noch wichtig (*Die 10 Gebote heute*, Hg. Kinderhilfswerk München, © IFK-Institut für Kulturforschung, 1975, Dortmund/München).

⁵ *Die Bibel und ihre Welt* bezeichnet diese Passagen als „ethischen Dekalog“ (Hg. Cornfeld u. Botterweck, M. Pawlak (Liz.), Herrsching, 1991, 2 Bände, Stw. „Bibelkritik“ (8), S.331). Zwei Absätze weiter unten heißt es dort, außerdem sähen manche Forscher in Ex 34,14-26 noch einen „kultischen Dekalog“. Zu den verschiedenen Gebotsfassungen äußert sich diese *Enzyklopädie zur Heiligen Schrift* (Untertitel) auch unter dem Stw. „Moses“, S.1008, rechte Spalte (s.a. EN 6).

Benutzte Bibelausgaben: 1) *Die Luther-Bibel*, Originalausgabe 1545 und revidierte Fassung 1912; Digitale Bibliothek, Band 29; © Directmedia Publishing GmbH, Berlin 2000. – 2) *Die Luther-Bibel*,

Aufklärung und Kritik, Sonderheft 9/2004

revidierte Fassung von 1984, alte und neue Rechtschreibung, CD-ROM Bibel Edition, © 1985, 1999, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. – 3) *Die Bibel, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*, Altes und Neues Testament, Pattloch 1991, Liz. Weltbild Augsburg. – Ich zitiere überwiegend aus der Lutherbibel von 1912. Bereitet der damalige Sprachgebrauch heute jedoch Schwierigkeiten, wähle ich die Fassung von 1984. In besonderen Fällen zitiere ich die Einheitsübersetzung (EÜ).

⁶ *Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG)*, Digitale Bibliothek, Band 12, Stw. „Dekalog“, S. 6700, © 1956/1965, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen (die CD-ROM folgt der dritten, von Kurt Galling herausgegebenen Auflage der RGG). An das Zitat schließt sich folgender Hinweis an: „Die Bezeichnung »Zehnwort« (D.) findet sich Ex 34,28; Dtn 4,13; 10,4 und meint die »Bundesworte«, die -> Moses auf Gottes Geheiß auf zwei Steintafeln schreiben soll. Nach Ex 34,27 f. müssen die »Bundesworte« in der vorausgehenden Gottesrede enthalten sein. Dort aber finden sich Sätze des Kultrechts“. Der Dekalog verkörpert und besiegelt also einen weiteren „Bund“ zwischen Jahwe und seinem auserwählten Volk (Ex 34,27; Dtn 4,13). Zusätzliche Angaben zu „Bund“ s.a. EN 43 und 27 in meinem Aufsatz MMM1 (Volltitel -> oben EN 3).

⁷ Angabe in EN 6.

⁸ Nach: *Wörterbuch des Christentums*, Hg. Drehren, Häring u.a., Orbis Verlag (Liz.), München, 1995, Stw. „Dekalog“, Einführung, S.228.

⁹ Das *Lexikon der Bibel* (Hg. Gerritzen, © 1990 Bechtermünz, Eltville am Rhein) äußert sich etwas ausführlicher zu den zwei stark divergierenden Fassungen der Zehn Gebote (Stw. „Zehn Worte“, S.501-503). Es gibt eine zusätzliche Passage im Pentateuch (Lev 19,1-37), in der die meisten Gebote aus den bekannteren Dekalogreihen nachgewiesen werden können. Sie erscheinen allerdings mit Einsprengeln anderer kultischer und sozialer Gebote und bieten des Öfteren modifizierte Fassungen. Als besondere Perle zitiere ich den zweiten Satz von Lev 19,18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Dieses Gebot kommt wenigstens zehnmal in der Bibel vor; im AT allerdings nur an dieser einzigen Stelle! In den Evangelien verwendet Jesus dieses umfassende Liebesgebot fünfmal, so dass viele Christen irrigerweise denken werden, es stamme von ihm selbst.

¹⁰ RGG, Stw. „Ehe“, S. 7508.

¹¹ Die RGG (Stw. „Dekalog“, S.6704) begründet das „formale [...] Mißverhältnis zwischen langen, mittellangen und den vier betont kurzen Verboten der Tötung, des Ehebruchs, des Diebstahls und der falschen Zeugenaussage“ damit, dass „zweifellos“ ein „älterer, knapperer Text mit der Zeit ins Wachsen geraten und wechselnd interpretiert worden“ sei. Zu „Uminterpretationen“ -> EN 65.

¹² *6000 Jahre und ein Buch – Die Bibel - Biographie eines Bestsellers*, Oncken, Wuppertal, 1997, S.7, Hv. KU.

¹³ *6000 Jahre und ein Buch*, S.25.

¹⁴ www.dradio.de/dlr/themen/bibel/index.html. Vgl. Thilo Koch: „Grundgesetz der Welt“, -> EN 4.

¹⁵ Mary Pat Fisher, *Religionen heute*, Könnemann, Köln, 1999, Kap. 3, Hinduismus, S.69. In dem Lexikon *Die Religionen der Welt* von Udo Tworuschka (Gütersloher Verlagshaus, 1999, S.141) findet sich unter dem Stw. „Hinduismus“ allerdings dieser Satz: „Neben der Anrufung des einen und einzigen Gottes steht die Verehrung von Bäumen, Schlangen, Steinen.“ Später werden jedoch einige Untergruppen ausdrücklich als „polytheistisch“ bezeichnet! Im Vorwort lesen wir auf S.5 interessanter Weise, das Lexikon „möchte dazu beitragen, den Dialog der Religionen zu fördern“.

¹⁶ Anschließend führt der Vatikan-Geschädigte noch den „deutsche(n) Schriftsteller Thomas Mann“ mit der Einschätzung an, der Dekalog sei „die Grundweisung und der Fels eines Menschenbenehmens“. Es gibt also immer wieder bedeutende Menschen, die neben manchen herausragenden Werken und Leistungen auch gelegentlich unzutreffende oder grob übertriebene Allerweltsbehauptungen nachplappern, manchmal ohne Not, manchmal aus Opportunitätsgründen. – Ich habe das Zitat aus einem von Küng in Israel gesprochenen Tondokument transkribiert. Es befindet sich auf der CD-ROM „Spurensuche – Die Weltreligionen auf dem Weg“ (© 1999, Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg, Schroedel Verlag, SWR Media) unter: „Was das Judentum zu einem gemeinsamen Weltethos beitragen kann“, in: „Der Dekalog als ABC des Menschenbenehmens“. – Loben kann ich bezüglich einer sachgerechten Bewertung des Dekalogs allerdings nur den gläubigen Protestanten und Altbundeskanzler Helmut Schmidt, der keine hanebüchene Lügenmärchen auftischt, wenn er in einem Vortrag bekennt, „Demokratie, Grundrechte

und überhaupt die Herrschaft des Rechtes“ kämen „weder in der Thora noch im Evangelium noch im Koran vor“. Die Zehn Gebote der abrahamitischen Religionen implizierten keinerlei „Rechte und Ansprüche“. Als Schlusssatz muss der Altbundeskanzler jedoch noch unbedingt eine Werbung für sein Christentum zum Besten geben: „Unsere Jugend sollte an Gott glauben oder doch wenigstens an die Zehn Gebote.“ (Internet-Adresse www.acp-international.de/hefte/h502/dank.htm; -> EN 22 in MMM1; Volltitel -> oben EN 3). – Ein anderer Hamburger, der Rockmusiker Udo Lindenberg, wurde leider auch Opfer der Gehirnwäsche mit den Zehn Geboten. Am 15.12.2002 wurde „eine sehenswerte Ausstellung seines Bilderzyklus ‚Die Zehn Gebote‘“ in der Hamburger Jacobi-Kirche in „einer Mischung von Gottesdienst, Mini-Konzert und Vernissage“ eröffnet. Der Herr Hauptpastor Mohaupt sagte ohne Rücksicht auf die Wahrheit (die Helmut Schmidt kannte – oder bekannte?): „Es gäbe keine Menschenrechte ohne die Zehn Gebote und ich glaube, dass Udos Bibel-Interpretationen mehr bewirken als Religionsunterricht“. Mit Bezug auf den zweiten Satzteil muss angemerkt werden, dass der Gottesmann offenbar nur noch wenig vom normalen Religionsunterricht erwartet! (<http://www.welt.de/data/2002/12/17/25846.html> und <http://www.udo-lindenberg.de/zehngebote/>).

¹⁷ Es gibt unterschiedliche Formulierungen und Zählweisen der Zehn Gebote (-> „2. Der Kriegsgott Jahwe...“, 1. Abs.). Ich übernehme die „klassische“ Luther-Version (Dr. Martin Luthers *Kleiner Katechismus mit Erklärung*, Nachdruck im Selbstverlag von H. Korinth, Hamburg, o.J. [1982 od. später], S. 13f).

¹⁸ Die „Selbstidentifikationsformel“ des herausragenden ersten Gebots „*Ich bin der Herr, dein Gott*“ kommt achtmal in der Lutherbibel vor. Die Variante „*Ich bin der Herr, euer Gott*“ lässt sich sogar 28-mal nachweisen. Leitmotivisch tritt die Formel „*ich bin der Herr*“ allein oder mit unterschiedlichen Ergänzungen insgesamt 82-mal im AT auf, dabei mit weitem Abstand am häufigsten im Levitikus. Dieses 3. Buch des Pentateuch behandelt in ganz erheblichem Maße das von Jahwe übermittelte umfangreiche Gesetzeswerk. Die formelhafte Selbstdarstellung Gottes dient dem Hauptzweck, seine Vorschriften wirkungsvoller durchzusetzen. Eine Einschüchterungsabsicht gegenüber dem etwa 20-mal in der Bibel als „halsstarrig“ bezeichneten Volk ist jedoch

ebenfalls unverkennbar. Der Gott des NT spricht dagegen *niemals* auf diese Weise mit seinem Volk, nicht einmal indirekt.

¹⁹ Z.B. Dtn 20,10-18; Hebr 10,28-31; Jud 1,5.

²⁰ Dtn 13,13-19; 13,7-12. Der Massenmörder Mose lässt 3000 „Götzenanbeter“ seines eigenen Volkes aus religiösem Fanatismus niedermetzeln und ist anschließend hoch befriedigt (Ex 32,27-29).

²¹ Meuchelmord ist lobenswert, wenn er im Interesse der einzig wahren Religion geschieht. Man lese dazu z.B. über den Gott gefälligen Verbrecher und Massenmörder Jehu (2. Kön 10,1-28). Es gibt aber noch eine ganze Reihe weiterer illustrativer Beispiele in Gottes „Heiliger Schrift“.

²² Von all den Menschen verachtenden Handlungsanleitungen und Praktiken in der jüdisch-christlichen Tradition in diesem Absatz finde ich bei dem „Weltethospropagandisten“ Küng kein Sterbenswörtchen. Täuschung und Betrug kann er sich anscheinend auch nur bei allen möglichen anderen Berufsgruppen, nicht jedoch bei christlichen Theologen vorstellen... Siehe dazu den Abschnitt „3. Vernichtungsgebote und Vernichtungsfantasien der Jahwe-Fanatiker gegenüber den ‘Falschgläubigen’“ in meinem Aufsatz MMM1 (Volltitel -> oben EN 3).

²³ Die christlich-fundamentalistische Volksverdummung okkupiert und instrumentalisiert mit Vorliebe den Begriff der Toleranz als reine Einbahnstraße: sie fordert lautstark uneingeschränkte Toleranz für sich, übt aber selber eine erschreckende Intoleranz gegenüber den vielen Millionen rational bestimmten Menschen, die ihr Leben ohne irgend eine Jenseitsideologie einrichten. Die Abwertung und Verachtung beginnt bereits damit, dass Kirchenfreie als Unpersonen meistens überhaupt nicht zur Kenntnis genommen werden (s.a. „2. Der exklusive Absolutheitsanspruch der Bibelreligion – *Toleranz* ist ihr ein Gräueltat!“ in meinem Aufsatz MMM1; Volltitel -> oben EN 3). Deschner spricht mit Bezug auf die Israeliten von der „wilde(n) Intoleranz ihres Nomadengötzen [...], eines der rachsüchtigsten Religionsidole der Welt“ (*Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 1, Die Frühzeit, S.123).

²⁴ Im Internet fand ich unter <http://www.user.gwdg.de/~gluedem/ger/toleranzinderbibel.htm> den recht bemerkenswerten Text von Gerd Lüdemann „Toleranz in der Bibel“. Der Autor weist nach, dass es in der „Heiligen Schrift“ sehr schlecht um diesen hohen Wert bestellt ist. Bedenkenswert ist auch Lüdemanns Hinweis in der Einleitung seines

Artikels, oft hätten sich „die Kirchenführer in der Geschichte [...] mit der Forderung nach Toleranz konfrontiert“ gesehen „und verweigerten diese ausgerechnet unter Berufung auf die biblischen Schriften“ (vgl. EN 23). Der Neutestamentler stellt außerdem die Frage, ob das gleichzeitige Bekenntnis zur Bibel und zum Grundgesetz durch unsere Kirchenfunktionäre miteinander vereinbar sei. Die Frage stellen bedeutet offenbar, sie zu verneinen!

²⁵ Siehe dazu „Warum die Kirche lügen muss“, Vortrag von Prof. Gerd Lüdemann, zu lesen im Internet bei www.kreudenstein-online.de/Bibelkritik/Kirche_luegt.htm.

²⁶ Denn auf seiner CD-ROM „Spurensuche – Die Weltreligionen auf dem Weg“ schließt er unter „Stammesreligionen“ die Urvölker Australiens und Afrikas ein. Mit den Vorstellungen der Uraustralier nach Küng könnte ich mich gewiss viel leichter anfreunden als mit dem blutrünstigen und fanatischen Bibel-Personal. Von dem australischen „himmlischen Vater“ schreibt er nämlich: 1) nicht alle Stämme glauben an ihn 2) er sei unsterblich, besitze Emuflügel und habe Frau und Kind, 3) keine Anteilnahme am Geschehen auf Erden, 4) keine Verehrung durch Gebete, Opfer und Gesänge.

²⁷ Karlheinz Deschner, *Abermals krähte der Hahn*, Günther Verlag, Stuttgart, 1962; III. Teil, Die sogenannten Ketzer; 39. Kap., Markion, S.311-321. Deschner hegt große Sympathien für diesen ersten Kirchengründer, den er durchweg als moralisch hochstehend und in vielfacher Hinsicht überlegen gegenüber seinen katholischen Zeitgenossen bewertet. Markion wurde dann auch von der Hauptkonkurrenz „zum Inbegriff des Bösen gestempelt“; seine zunächst sehr erfolgreiche Glaubensgemeinschaft wurde schließlich durch die Romkirche im 2. und 3. Jh. durch „eine Reihe von Fälschungen“ bekämpft („Markions Diffamierung durch die Kirche“, S.320f).

²⁸ Siehe dazu auch *Wörterbuch des Christentums*, Stw. „Altes Testament“, „D. Abwertungsversuche des AT“, S.48. Deschner erwähnt Markion in seiner *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 3, Die alte Kirche, S.38 erneut und zitiert kirchennahe und -ferne kritische Geister, die Abneigung und Widerwillen gegen das AT äußerten.

²⁹ Ich verweise im Zusammenhang mit den falschen Propheten besonders auf die EN 11 meines Aufsatzes MMM1 (Volltitel -> oben EN 3). Zu „falschen Propheten“ in der Familie s.o. „6.1.5 Die

biblische Prügel- und Mörderpädagogik“, 2. Absatz.

³⁰ Siehe weiter unten: „6.1.5 Die biblische Prügel- und Mörderpädagogik“.

³¹ Mt 15,4 nach Ex 20,12; 21,17.

³² Sie suchten ihn und „nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern“. Seine Mutter fragt ihn vorwurfsvoll: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht“. Jesus entschuldigt sich nicht, gibt sogar noch eine patzige Antwort, die seinen Eltern unverständlich ist (Lk 2,41-52).

³³ Mk 3,21 berichtet, die „Seinen“ hätten gesagt: „Er ist von Sinnen.“ Besonders verständnisvoll und feinfühlig ging man also in der Familie nicht miteinander um. Die fragwürdige Belohnung für die Nachfolge des Galiläers und die Aufgabe der Angehörigen drückt Mt 19,29 aus: „Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben.“ – Weiter belegt und kommentiert habe ich das problematische Verhältnis Jesu zu seiner Familie in meinem Aufsatz MMM1 (Volltitel -> oben EN 3) unter „2. Der exklusive Absolutheitsanspruch der Bibelreligion – Toleranz ist ihr ein Gräuel!“, 4. und 5. Absatz sowie dort in EN 18.

³⁴ Die EÜ schreibt: „Du sollst nicht morden.“ (Ex 20,13; Dtn 5,17; im NT erscheint dieses Gebot noch ein halbes Dutzend Mal). Von einem normalen Tod an Altersschwäche berichtet „Gottes Wort“ vergleichsweise selten. Begünstigt sind dabei Patriarchen, Propheten, Priester sowie andere Gerechte, Gottgetreue, Glaubensmatadore. Das Privileg, von Gott persönlich beerdigt worden zu sein, genoss allerdings nur Mose (Dtn 34,6 bei Luther). Viele Israeliten und offenbar noch mehr Angehörige von Fremd- und Feindvölkern mussten dagegen nach der hebräischen Bibel eines gewaltsamen Todes sterben. All diese „Ebenbilder Gottes“ wurden durch eine reichhaltige Palette an Möglichkeiten aus dem Leben gerissen: Kriegstod, Todesstrafe, Mord oder Totschlag, Opfertod, Unfalltod oder Menschenfresserei (zu Kannibalismus -> EN 37). Das wohl bekannteste vollzogene Menschenopfer im AT steht bei Ri 11,29-40: Der israelitische Heerführer Jiftah opfert Gott die eigene Tochter.

³⁵ Art. 102 des deutschen Grundgesetzes bestimmt dagegen: „Die Todesstrafe ist abgeschafft.“ In den meisten westlichen Staaten gilt Entsprechendes, nicht dagegen in „God's own country“, den USA.

³⁶ 2. Sam 21,1-14; wahrscheinlich auch bei Dtn 21,22f. (*Lexikon der Bibel*, Stw. „Todesstrafe“, S.460).

³⁷ Kannibalismus als eine der allerschlimmsten Strafen Jahwes an seinem Bundesvolk ist im AT mehr als ein halbes Dutzend Mal belegt, allerdings schweigen sich alle theologischen Nachschlagewerke, die ich konsultierte, darüber schamhaft aus! Ich gebe diese Belege jedoch gerne preis: Dtn 28,53.56f; 2. Kön 6,28f; Klgl 4,10; Jer 19,9; Hes 5,10; Lev 26,27-29; Klgl 2,20-21. Je ursprünglicher die Luther-Bibeln sind, desto häufiger heißt es in den Belegen, die Menschen würden „gefressen“; modernere Fassungen ziehen es natürlich als gesitteter vor, dass Menschen „gegessen“ werden.

³⁸ Nach Ex 31,14 gilt komplementär zum 3. Gebot: Wer den Feiertag „entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit am Sabbat tut, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk.“ Das wusste offenbar der Namenlose nicht oder er sah Holzsammeln aus kreatürlicher Notwendigkeit nicht als verbotene Feiertagsarbeit an. Damit beging der Mann jedoch einen kapitalen Fehler, der sein letzter wurde. Damalige Fundamentalisten schleiften ihn zu Mose und Aaron. Wörtlich heißt es dann in der hochheiligen Schrift: „Und sie legten ihn gefangen; denn es war nicht klar ausgedrückt, was man mit ihm tun sollte.“ Für Jahwe hatte der Gefangene jedoch einen vorsätzlichen Frevel begangen (Num 15,30f), so dass der unbarmherzige Himmelherr zu Mose sprach: „Der Mann soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen draußen vor dem Lager.“ Der Bösewicht konnte nicht einmal die Gnade des Erwürgtwerdens (wie im neuzeitlichen Europa manche zahlungskräftigen „Hexen“) erbitten, sondern „er starb, wie der Herr dem Mose geboten hatte.“ Nachzulesen in jeder unexpurgierten Bibel bei Num 15,32-36. In der Originalfassung der Lutherbibel von 1545 findet sich dazu ein ausdrucksstarker Holzschnitt mit dem Titel „Steinigung eines Sabbathschänders“.

³⁹ 2.Sam 6,7; vgl. 1.Chr 13,10. David deutete dies als einen Fingerzeig Gottes, dass in Zukunft nur Angehörige des Priesterstammes der Leviten die Bundeslade fortbewegen dürften (1.Chr 15,11-14).

⁴⁰ Mk 3,28f (Lutherbibel von 1912). Die EÜ formuliert einen offenen Widerspruch: „*Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; / wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.*“ – Jesus wurde als Grund für sein Todesurteil Gotteslästerung vorgeworfen (Joh 10,33; Mt 26,65; Mk 14,64). 98 Jahre vor der Lutherbibel von 1545 wurde in Augsburg „ein Gotteslästerer zum Tod durch Ertränken verurteilt“ (Siegfried Leutenbauer, *Das Delikt der Gotteslästerung in der bayerischen Gesetzgebung*, Böhlau, 1984, Köln, S.9; reichhaltige und erschreckende Materialien auf 320 Seiten). In Rom kümmerten sich die Götter selber um die Bestrafung der Blasphemie. Für den faulen „lieben Gott“ erledigten jedoch die Kirchenväter die ganze Arbeit, indem sie das AT als Handlungsanleitung verstanden (Alain Cabantous, *Geschichte der Blasphemie*, Böhlau Nachfolger, 1999, Weimar, S.5).

⁴¹ Ich habe mich dem Thema „Glaubensabfall vom Jahwekult“ etwas ausführlicher in meinem Aufsatz MMM1 (Volltitel -> oben EN 3) gewidmet, besonders im 3. Teil „Vernichtungsgebote und Vernichtungsfantasien der Jahwe-Fanatiker gegenüber den ‚Falschgläubigen‘“.

⁴² „(Ps 106,34) *Auch vertilgten sie die Völker nicht, wie ihnen der Herr doch geboten hatte, (35) sondern sie ließen sich ein mit den Heiden und lernten ihre Werke (36) und dienten ihren Götzen*“.

⁴³ In Jer 44 hadert der gleichnamige Prophet mit dem Volk wegen dessen Glaubensabfall und läst den Schlagetot Jahwe drohen: „*ich will mein Angesicht wider euch richten zum Unheil, und ganz Juda soll ausgerottet werden*“ (Jer 44,11). Die Ermahnten wollen nicht gehorchen, sondern der Himmelskönigin weiter opfern. Die Begründung klingt einleuchtend: Als sie die heidnische Gottheit kultisch verehrten, „*da hatten wir auch Brot genug, und es ging uns gut, und wir sahen kein Unglück. / Seit der Zeit aber, da wir es unterlassen haben, der Himmelskönigin zu opfern und Trankopfer darzubringen, haben wir an allem Mangel gelitten und sind durch Schwert und Hunger umgekommen*“ (Jer 44,15-18).

⁴⁴ „*Auch die Oberen Judas und die Priester und das Volk versündigten sich noch mehr mit all den gräulichen Sitten der Heiden und machten un-*

rein das Haus des Herrn, das er geheiligt hatte in Jerusalem.“ (2.Chr 36,14). Wenn ein großer Teil der Israeliten vom reinen Jahwekult abgefallen war, dann ließ sich das „Ausrotten“ der Frevler durch wenige „Rechtgläubige“ natürlich schwer erzwingen. Handelte es sich aber nur um einen oder wenige Fälle, dann konnte man nach Dtn 17,2-7 (vgl. EN 41) vorgehen und nach einem Schuldspruch die Todesstrafe verhängen.

⁴⁵ Deschner schreibt: „Der Klerus der Juden hatte von Anfang an und immer wieder feierlich für sich gesorgt – durch ‚göttliche‘ Befehle, versteht sich.“ (*Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 1, Die Frühzeit, „Viel Geld für «Gott» - «hl. Geld»“, S.100-104, Zitat: S.100).

⁴⁶ Es gibt eine ganze Reihe von Publikationen, die sich mit dem Hexenwahn beschäftigen. Dass aber bereits Kinder als Opfer davon betroffen sein konnten, ist weniger bekannt. Zu empfehlen ist in dieser Hinsicht das Buch von Hartwig Weber, *Hexenprozesse gegen Kinder*, Insel, Frankfurt a.M., 2000.

⁴⁷ Ex 22,17 EÜ. Die Lutherbibeln schreiben statt „Hexe“ jedoch „Zauberinnen“. Die Luther-Fassung von 1912 weicht in ihrer Verszählung wieder ab: dort steht der Text in Ex 22,18.

⁴⁸ In der weitgehend unbekanntem Geschichte von 1.Sam 28,7-25 sucht und findet Saul eine Geisterbeschwörerin, um Samuel von den Toten heraufzuholen und ihn um Rat zu fragen wegen der mächtigen Feinde, der Philister. Die Frau hat große Angst um ihr Leben; Saul versichert jedoch, ihr solle kein Übel geschehen. Zum Erstaunen des modernen Bibellesers erscheint tatsächlich der Geist Samuels, der dem Fragesteller weissagt, er werde von den Philistern geschlagen und erleide wie seine Söhne den Tod. Die Wahrsagung erfüllt sich bald darauf. - Beachtenswert: zur Zeit der „kanonischen Schriften des AT“ (*Lexikon der Bibel*, Stw. „Hölle“) gab es grundsätzlich noch keinen Himmel und keine Hölle, sondern nur ein Totenreich wie bei anderen Völkern des Altertums (-> „6. Die hebräische Bibel kennt weder Teufel noch Hölle!“ in MMM2, Volltitel -> oben EN 3).

⁴⁹ Lev 18,22.29; Lev 20,13.

⁵⁰ Es belustigt mich, dass die Lutherbibel von 1912 ständig davon spricht, dass jemandes „*Blöße nicht aufgedeckt werden*“ darf. Die EÜ formuliert ähnlich: jemandes „*Scham darfst du nicht entblößen*“. Die Lutherfassung von 1984 dagegen ist der modernen Sprache am nächsten, schreibt sie doch: „*du*

sollst mit [Verwandtenbezeichnung] nicht Umgang haben“.

⁵¹ Die Lutherbibel von 1984 und die EÜ zählen nur bis Dtn 22,29. Der Folgevers ist dort Dtn 23,1, welcher Dtn 22,30 in der Lutherbibel von 1912 entspricht.

⁵² Spr 13,24; vgl. Spr 29,17.

⁵³ Spr 23,13f; vgl. Spr 19,18.

⁵⁴ Sach 13,2fEÜ. Die Lutherbibel zieht noch 1912 das Verb „zerstechen“ für diese elterliche Todesstrafe an ihrem Sohn vor, die natürlich aus Liebe – aus Liebe zu *Gott* – geboren ist!

⁵⁵ Der *Brockhaus in Text und Bild*, PC-Bibliothek, Stw. „Ehebruch“, © 1999 Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG.

⁵⁶ Die *RGG* (Stw. „Ehebruch“, S. 7562) bestätigt dies auch für andere, allerdings nicht genannte Religionen. Sie gelangt dann jedoch zu einer Beurteilung, die mir als dreiste Rabulistik erscheint: „Nicht Minderbewertung der Frau spricht sich darin aus, sondern ihre Würde, den Frieden von Haus und ... Familie zu garantieren.“

⁵⁷ Num 5,11-31 zeigt, dass es sich um eine von Jahwe persönlich in allen Einzelheiten vorgeschriebene geradezu „hochnotpeinliche“ Untersuchung handelt (vgl. christliche Hexenverfolgungen!).

⁵⁸ *Lexikon der Bibel*, Stw. „Ehe“, S. 106. Aus diesen biblischen Belegen geht eindeutig hervor, dass das Ehebruchsverbot dem patriarchalischen Besitzanspruch an der Frau entstammte, keineswegs jedoch mit dem Postulat der Gleichbehandlung und der Menschenwürde vereinbar war. – In dem „kultischen Dekalog“ verbietet Jahwe seinem Volk internationale Ehen (Ex 34,16; Dtn 7,3); dagegen verstießen die Israeliten nach biblischem Zeugnis jedoch immer wieder. Eine der schlimmsten „Entlassungsaktionen“ findet sich bei Esr 10, wobei die *eigenen* Frauen und Kinder von angeblich gottesfürchtigen Männern einem unmenschlichen Schicksal ausgeliefert werden (-> EN 4 in MMM2; Volltitel -> oben EN 3).

⁵⁹ K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 3, Die alte Kirche, S. 113. Die Begriffe „Interpolation“ oder „Gemeindefradition“ sind gewöhnlich Euphemismen für „Fälschungen“.

⁶⁰ Mk 10,11f; vgl. Lk 16,18.

⁶¹ Das wäre keine Übertreibung, nähme man die Worte des Nazaräers ernst! Aus einem der höchstwahrscheinlich gefälschten Gemeindebriefe noch eine schöne Komposition: Die „*Ungerechten*“ je-

doch, „*die nach dem Fleisch leben in unreiner Begierde und jede Herrschaft verachten*“, (2.Petr 2,9f) „*haben Augen voll Ehebruch, nimmer satt der Sünde*“, (2.Petr 2,14) „*sie sind wie die unvernünftigen Tiere, die von Natur dazu geboren sind, dass sie gefangen und geschlachtet werden*“ (2.Petr 2,12). Zu den verrücktesten Ratschlägen eines Jesus, der „*nicht von dieser Welt ist*“ (Joh 8,23; vgl. Joh 18,36) gehören seine bedingungsweisen Selbstverstümmelungsempfehlungen (Mt 5,29f; vgl. Mt 18,8f), die sich unmittelbar an seine abstruse Ehebruchsdoctrin anschließen.

⁶² Mt 19,9; vgl. Mt 5,32. Ulrich Wilckens gibt in einer Anm. zu diesen Versen an, die Einschränkung „*außer wegen Unzucht*“ habe der Evangelist eingefügt (*Das NT*, übersetzt u. kommentiert von U. Wilckens, Benziger, Zürich, 1991, S.85). Die EÜ verwendet ebenfalls wie Wilckens noch den angestaubten Begriff der Unzucht. In einem kurzen sexuellen Lasterkatalog kommt allerdings auch bei Luther 1984 noch „Unzucht“ neben „Ehebruch“ vor (Weish 14,26). Nach Jer 3,8 hat Jahwe bereits „*Israel, die Abtrünnige, wegen ihres Ehebruchs gestraft und sie entlassen und ihr einen Scheidebrief gegeben*“.

⁶³ *Die Bibel und ihre Welt*, „Gesetz Israels“, S.555 (vgl. *RGG*, Stw. „Dekalog“, S.6704). Als Beleg wird Ex 21,16 (vgl. Dtn 24,7) angegeben: „*Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft, sei es, dass man ihn bei ihm findet, der soll des Todes sterben*.“ Für den „normalen“ Diebstahl gelten Ex 22,1-4 (Luther 1912: Ex 22,2-5); dabei soll grundsätzlich das gestohlene Eigentum in doppelter oder verbesserter Ausführung erstattet werden. Gegenüber dem Mittelalter im christlichen Europa war das günstiger, denn Deschner berichtet, „entwendetes Kirchenvermögen musste im Mittelalter vierfach [...] zurückerstattet werden“ (*Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 1, Die Frühzeit, S.22). Vielleicht ging die letztgenannte Restitution jedoch auf Ex 21,37 (Luther 1912: Ex 22,1) zurück: „*Wenn jemand ein Rind oder ein Schaf stiehlt und schlachtet's oder verkauft's, so soll er fünf Rinder für ein Rind wiedergeben und vier Schafe für ein Schaf*.“ (Hv. KU).

⁶⁴ In *RGG* finden wir elf Belege für „Uminterpretationen“, hauptsächlich natürlich im Christentum. Es ist ein Begriff, mit dessen Implikationen die Kirche verständlicher Weise besonders diskret umgeht!

⁶⁵ Der selbstsüchtige Prasser im Gleichnis vom ar-

men Lazarus wurde ja mit dem ewigen Höllenfeuer bestraft (Lk 16,19-31). Als sich ein reicher Jüngling Jesus anschließen wollte, erklärte ihm dieser: „(Mat 19,21) »Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach.« (22) Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von ihm, denn er hatte viele Güter. (23) Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: »Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen.«“

⁶⁶ K. Deschner, *Abermals krähte der Hahn*, 54. Kap., „Die asoziale Richtung im Christentum“, S.420.

⁶⁷ K. Deschner, *Abermals krähte der Hahn*, 54. Kap., „Die asoziale Richtung im Christentum“, S.421.

⁶⁸ K. Deschner, *Der gefälschte Glaube*, Heyne, 1991, München, „Der Ablaß“, S.157-167, Zitate: S.162 und 164.

⁶⁹ Die katholische Kirche habe „beiderseits des Rheins 4 Erzbistümer, 18 Bistümer und ca. 300 Abteien, Stifte und Klöster mit einer Gesamtfläche von über 70000 qkm“ (Bayern hat jetzt 70553 qkm!), die evangelische Kirche „etwa ein Drittel soviel Landbesitz wie die kath. Kirche, vor allem in Preußen und Württemberg“ verloren. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die neue Bundesrepublik Deutschland eine Fläche von 357.000 qkm umfasst, können wir den weit überdimensionierten Kirchenbesitz vor 1803 ermessen, der insgesamt ein Viertel unseres Landes eingenommen hätte! – Weniger nostalgisch beschreibt Deschner das Ergebnis der grenzenlosen Raffgier der geistlichen Volksverdummer: „Alles in der Kirche besaß riesige Mengen an Boden, die Männerklöster, die Frauenklöster, die Ordensritter, die Kathedralen, die Dorfkirchen. Weithin sah vieles mehr nach Gutshof als nach Gotteshaus aus und wurde durch Halbfreie, Hörige, Sklaven bewirtschaftet.“ Der Kirchenkritiker fährt fort, damals habe die Kirche ein Drittel Europas besessen, bis 1917 habe „der orthodoxen Kirche ein Drittel des riesigen russischen Reiches“ gehört. Nun das fast Unvorstellbare: „Und noch heute ist die Kirche Christi der größte private Grundeigentümer der Welt.“ (K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 1, Die Frühzeit, S. 20f.).

⁷⁰ Es wird kritisiert (<http://www.ekkw.de/glaube/bibel.html>): „Bislang sei Gott in Bibelübersetzun-

gen fast immer männlich angedredet worden als Vater, Herr oder Schöpfer [...]. Dagegen gebe es in der Bibel auch weibliche Gottesbilder wie Mutter, Weisheit oder Geisteskraft.“ Das wird auch den „Gottessohn“ Jesus völlig überraschen, denn er redete Gott etwa 50-mal mit „Vater“ an, nie aber mit „Mutter“. In der Lutherbibel kommt „Göttin“ nur sechsmal vor (ausschließlich mit Bezug auf Konkurrenzulte!), „Gott(-es)“ jedoch fast 4.700-mal. Außerdem wird der angebliche Weltenschöpfer noch mehr als 3.000-mal mit „Herr(n)“ angedredet. Da eine Geschlechtsumwandlung vorzunehmen oder Gott als Zwitter darzustellen, erscheint äußerst verwerflich. Auch Deschner kann gegen die feministische Theologie zitiert werden: „Der Kampf des männlichen Jahwe-Kultes gegen die weiblichen Gottheiten und ihre Religionen musste sich auch gegen deren Prinzip wenden, das Weibliche überhaupt [...] War sie zuvor geheiligt, wurde sie nun unrein, unterdrückt und verachtet.“ (Deschner, *Das Kreuz mit der Kirche, Eine Sexualgeschichte des Christentums*, Zweitausendeins (Liz.), 1998, Frankfurt a.M., S.53).

⁷¹ Es kann dagegen leicht nachgewiesen werden, dass die Frau gemäß biblischer Aussage die gehorsame Dienerin des Mannes sein soll. In der Hierarchie steht sie dort ziemlich weit unten; nach ihr kommen nur noch Kinder, Gesinde und Sklaven. Gott segnete Noah und seine Söhne – die weiblichen Familienmitglieder nicht (Gen 9,1)! Nach Eph 5,22 sagt Paulus: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn.“ (vgl. Eph 5,24; Kol 3,18). Ein weiterer Vers drückt die (gottgewollte!) Abhängigkeit des weiblichen Geschlechts aus: „Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen“ (1.Kor 11,9). Verschiedene neutestamentliche Aussagen verbieten implizit, dass eine Frau als Pastorin oder gar Bischöfin vor die Gemeinde tritt (1.Kor 14,34-35; 1.Tim 2,11-15). Über die Unterdrückung der Frau in der Kirche schreibt Deschner ausführlich in *Das Kreuz mit der Kirche*, besonders Fünftes Buch, 18.-20. Kapitel, „Die Diffamierung der Frau“, „Die Unterdrückung der Frau“, „Die Ehe“, ab S.203.

⁷² K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 3, Die alte Kirche, „Die fünf Bücher Mose“, S.49. In diesem Abschnitt lesen wir wesentliches über den gleichnamigen legendären Gesetzgeber, der außer in der Bibel in keiner zeitge-

nössischen Quelle belegt ist (S.40-49). Der Dekalog wird zweimal kurz erwähnt (S.45 und S.49).

⁷³ K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 3, Die alte Kirche, „Fälschungen im Alten Testament“, (S.31-68), „Fälschungen im Neuen Testament“ (S.69-113). Im dritten Band seines Monumentalwerkes beschäftigt sich Deschner übrigens umfassend mit „Fälschung, Verdummung, Ausbeutung, Vernichtung“ – *ad maiorem Dei gloriam!*

⁷⁴ K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 4, Frühmittelalter, S.393.

⁷⁵ K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 4, Frühmittelalter, S.394.

⁷⁶ K. Deschner, *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 5, 9. und 10. Jahrhundert, „Die Pseudoisidorischen Dekretalen“, S.181-189; Zitat: S.394.

⁷⁷ Lüdemann erwähnt später ein Interview von September 1995, worin er „es als scheinheilig bezeichnete, daß die Pfarrer auf etwas ordiniert werden, was sie infolge ihres wissenschaftlichen Studiums nicht mehr glauben können“. Der Theologe vermutet, dies könne den Kirchenfunktionären nicht unbekannt sein. „Trotzdem verteidigen sie den gegenwärtigen Status quo fast um jeden Preis, eben um den Preis der Unwahrhaftigkeit und der Lüge, um die eigene Macht zu erhalten“. (Aufzeichnung des Vortrags unter http://www.kreudenstein-online.de/Bibelkritik/Kirche_luegt.htm).

⁷⁸ In einigen Bundesländern gibt es für die frei erfundenen „Heiligen drei Könige“ einen gesetzlichen Feiertag. Bereits vor drei Jahren sandte ich deshalb einen Brief an meine allerchristlichste bayerische Obrigkeit und wies freundlich auf den Volksbetrug hin. Quintessenz der Antwort: die bayerische Feiertagstradition obsiegt über geschichtliche Wahrheit, denn es komme nicht darauf an, „ob dem traditionellen kirchlichen Feiertag ein historisch nachweisbares Ereignis zu Grunde liegt oder nicht.“ Siehe auch die ausführlichere Darstellung in meinem Aufsatz „Die unheilige Allianz zweier Volksbetrüger, 2.1. Lug und Trug um die Geburt Jehoschuas, alias Jesus Christus“, in: *Aufklärung und Kritik*, 1/2002, S.155-158; auch im Internet nachzulesen unter www.bfg-erlangen.de.

⁷⁹ Die dogmenfreien Bibelkenner wissen natürlich schon lange: Es handelt sich hier stets um Fantasiegebilde, um Lug und Trug, um Münchhausiaden, um *vaticinia ex eventu* (s.a. Deschner, *Abermals*

krähte der Hahn, 16. Kap., „Der Weissagungsbeweis“, S.114-123; danach ist die „Passion des biblischen Jesus [...] aus dem Alten Testament zusammenfabuliert“).

⁸⁰ Herbert Schnädelbach, „Der Fluch des Christentums – Die sieben Geburtsfehler einer alt gewordenen Weltreligion“, <http://domfree.de/kritisch/Texte/schnaedelbach.html>.

⁸¹ Am 1. August 2004 stand dieses Zitat von Herbert A. Gornik zum Jahr der Bibel 2003 noch im Internet unter www.dradio.de/dlr/themen/bibel/index.html. Dieser Mann lässt Münchhausen als armen Waisenknaben erscheinen und straft die (Schutz-)Behauptung einmal mehr lügen, wir lebten in einem „weltanschaulich neutralen“ Staat. Weitere Einzelheiten -> EN 22 in MMM1 (Volltitel -> oben EN 3).

⁸² Deschner weist darauf hin, bereits im AT zeige „der Name des Ehemannes, »ba´al«, ihn als Eigentümer und Herrn der Frau [...]. Der Leviticus setzt die Frau den Haustieren gleich, und zur Zeit Jesu steht sie noch immer auf einer Stufe mit Kind und Knecht“ (*Das Kreuz mit der Kirche*, S.53).

⁸³ Mt 19,18f. In der Lutherbibel von 1912 stellt Jesus in Lk 18,20 und Mk 10,19 das Ehebruchsverbot an die *erste* Stelle, während die Fassung von 1984 und die EÜ in dem letztgenannten Vers an erster Stelle „du sollst nicht töten“ nennen.

⁸⁴ Mt 22,37-39; vgl. Mk 12,30f. Streng nach der Logik müssen wir den umgeschulten Zimmermann Jesus hier eines Irrtums zeihen, denn wenn von zwei Dingen eines als Superlativ betrachtet wird, kann das andere niemals gleich sein, sondern nur geringeren Wertes! – Man könnte Jesu „vornehmstes Gebot“ der *Gottesliebe* etwas gewaltsam als Zusammenfassung der ersten drei Gebote auffassen. Dabei muss ich aber auf ein sehr gewandeltes Gottesbild und ein recht liberales Feiertagsverständnis hinweisen (Mk 2,27; Joh 9,16). Das neunte und zehnte Gebot lässt der Galiläer unter den Tisch fallen!

⁸⁵ Röm 13,8-10. In Vers 9 steht wieder überall das Ehebruchsvor dem Tötungsverbot (vgl. EN 83).

⁸⁶ Mt 7,12; vgl. Lk 6,31. In einem bekannten Sprichwort wird es negativ ausgedrückt: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ In zahlreichen Abwandlungen lässt sich dieser Grundsatz über fast drei Jahrtausende in verschiedenen Religionen und Kulturen nachweisen (http://de.wikipedia.org/wiki/Goldene_Regel).

Der zweite Satz des Zitats müsste in gutem heutigem Deutsch lauten: „Das verlangen [oder: verkünden bzw. fordern] das Gesetz und die Propheten.“

⁸⁷ Die „Zauberbücher“ müssen einen großen Wert gehabt haben, weil dieser auf „fünfzigtausend Silber Groschen“ veranschlagt wurde. Ein solcher Wahnsinnsakt war zweifellos im Jahre 1561 Vorbild für den spanischen Bischof von Yucatán, Diego de Landa. Er ließ alle Maya-Codices, deren er habhaft werden konnte, als „Teufelswerk“ verbrennen. Dadurch vernichtete er unersetzbare Schriftdokumente einer mesoamerikanischen Hochkultur sinnlos (siehe: www.indianer-welt.de/meso/codices/codex-maya.htm). „Als eifriger Missionar [...] war Diego de Landa maßgeblich an der Zerstörung der Maya-Kultur beteiligt. Er ließ die ihren Glauben bewahrenden Indios verfolgen und in den Tod treiben, ihre Tempel schleifen und ihre Schriften verbrennen“ (Diego de Landa, *Bericht aus Yucatán*, Reclam, 1990 Leipzig, Verlagstext auf Rücktitel). – Den erwähnten Vers Apg 19,19 fand ich auch in Deschners *Kriminalgeschichte des Christentums*, Band 1, Die Frühzeit, „Die Verteufelung von Christen durch Christen beginnt“, auf S.150. In Band 3 seines Monumentalwerkes (Die alte Kirche) kommt der Autor in dem Abschnitt „Christliche Büchervernichtung in der Antike“, S.549-558 auf das Thema zurück. Weitere Zeugnisse der christlichen Intoleranz waren das umfangreiche *Verzeichnis der verbotenen Bücher* sowie das Jahrhunderte lange Verbot der Bibellektüre für katholische Laien. Der *Index Librorum Prohibitorum* wurde von 1559 bis 1962 in zahlreichen Überarbeitungen herausgegeben und führte sämtliche Publikationen auf, die Katholiken nicht besitzen, weitergeben und lesen durften. Bereits die erste Zusammenstellung umfasste zahlreiche verbotene Ausgaben der Bibel (http://en.wikipedia.org/wiki/Index_Librorum_Prohibitorum und www.aloha.net/~mikesch/ILP-1559.htm).

⁸⁸ Ludwig Feuerbach: *Das Wesen des Christentums*, S. 397f., in: *Meisterwerke deutscher Dichter und Denker*, S. 3281f, Digitale Bibliothek, © Directmedia Publishing, Berlin, 2001; Sonderausgabe bei 2001, Frankfurt a.M.

Dr. Klaus Uppendahl wurde 1940 in Stettin geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung erwarb er auf einem Abendgymnasium das Abitur. Er studierte Germanistik, Anglistik, Hispanistik und Lusitanistik. Er promovierte über ein Thema aus der spanischen Literaturwissenschaft. Von 1975-1977 war er Lektor des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an der Bundesuniversität in Porto Alegre in Südbrasilien. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland übte er mehr als 20 Jahre eine Tätigkeit als Angestellter in einem Kinderbuchverlag aus. Seit längerer Zeit ist er Schriftführer in der Weltanschauungsgemeinschaft Bund für Geistesfreiheit in Erlangen.